

Der Philianer Tänze ab ihrer zweiten Generation

Geschichten für die „Gerd's Eleventy“

LichaoWei, 'Waowei, im Garten der Philiane
sammelt sich die mir nah, Weltumschwebende gar,
gelangt zur „himmlischen Erde“, auf dass sie nun tanzen werde.

Nun steigt sie auf, und wo das Oben das Unten berührt, verführt
die Mater Erde sie, zu tanzen mit ihr, und wie:
Mit ihr zu wehen als Himmels-Leibliche im Ganzen, mit dem oberen Wasser, mit der oberen Luft
und mit dem Lichte zu tanzen.
So bewegt sich die mir Wunderbare ballarend fort.

In Freude weitet sie sich in ihrem Tanz, da erblickt sie ihrer Schwestern Glanz
wie auch sie in den Lüften mit dem Dunst und dem Lichte spielen, erwächst in ihr ein Ziehen
ihres Herzens zu ihresgleichen im Windspiele nun hinzugleiten.

Wir wenden uns einander zu, im Nu'
unseres Wehens, bis wir uns treffen unversehens.
Dann im Reigen tanzen und uns anschmiegend berühren, uns in unser „uns Einander“ verführen.

Der Ch'L

Darin einander windspielend angekommen, halten wir nun inne und erzählen uns einander
umschwebend von einem Winde, welcher uns schon in unserer ersten Familie vertraut geworden
ist, und welchen wir erst jetzt zu *benennen* vermögen (und zwar so, dass unser Freund-im-Tanze
Isabello Abu Markus es seiner mitbetenden Umgebung nun selbst im Tanze zu übersetzen vermag).
Zuerst hat uns jener Wind seit unserem Aufsteigen aus der Erdkruste am beschienenen Hang des
Berges hinauf getragen. Dann aber, nachdem wir unseren Bund mit dem Einen Gott geschlossen
haben, uns die Welt erlaubt hat, sie durch unser Tragen zu berühren, und dann, während sie
begonnen hat uns einzuladen, mit ihr als Strömung [und Himmels-Leibliche] zu tanzen, ist uns
jener Wind [als Diener des Einen Gottes] von unten und von hinten gleichermaßen gekommen.
Nun trägt er nun nicht in jener Weise wie zuvor (denn wir haben ja nun unser uns einander Tragen
gewonnen), sondern durchströmt uns - Seine Kunde [darin] durchdringt uns. Wir lassen uns
durchdringen, beharren aber nicht am selben Ort, sondern bewegen uns mit ihm mit, im
Durchdringen nehmt die Einzelne ihn auf [öffnet sich Ihm im Inneren], und darauf erwächst aus ihr
ihre Verwandlung zu unserem uns einander Tanzen ... und dann immer wieder darüber hinaus.

Jener Hauch den Einen ist uns der *Chal* - der Wind unserer Werdung.

Weil dies, was in der Einzelnen im Auslösen ihrer Wandlung vorgeht, der Übersetzende im
Verborgenen halten will, schreibt er dies Wort „Ch'L“. Der *Chal* ist unser erster Freund im
erwach(s)enden Tanze mit der Mater Erde geworden.

Zuerst muss in uns der *Ch'L* - unser Freund, der uns vom Einen kündigt - uns einander erlebend und
tanzend für sich alleine stehen. Er ist uns zu kostbar, sein Kleid-im-Tanze sofort mit weiterem zu
verbinden.

Aber wir verharren nicht im Windspiel, sondern himmelswehen im Rund der Mater Erde. Daher
gesellt sich daraus der Einzelnen [andächtigen] Freude hinzu, und sie bewegt sich uns einander

tanzend und gefallend weiter, gleich wie sich der Ch'L weiter bewegt und uns einander erlebend in den Tänzen der Mater Erde wohnt. Bewahrt sie dies in ihrem Herzen oder feiern wir den Ch'L uns einander belebend und nach außen in Ruhe strahlend, dann erwächst uns einander erlebend und tanzend das „Ch'L au“. Rührt uns unser Freund zum Fest erwächst uns das „Ch'L eu“ - so wie eben jetzt über jenem Garten der Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, worin wir duftwehend den Garten und die kleine Welt, worin er wohnt und deren Mitte er heiligt, grüßen.

Denn heute ist die Lampe der Nacht voll geworden, und da vollführen wir unser *Ch'L eu Dibau'Wei (feiern unser Fest des Tragens in der Nacht)*. Ähnlich wie beim Garten der Himmelberg-Insel, ist dieser Garten über welchen wir jetzt himmelswehen, in der Schale des Heiligen Berges eingebettet und genießt durch einen Hüter der Singenden Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, wie durch unsere Li'Tänze im Rund der Mater Erde gleichermaßen, immer wieder Besuche der Tanzenden aus dem Weltenrund, welche die Dicke seiner kleinen Welt zum Leben ruft.

Während das Licht des Tages (die Sonne) sich dem Horizont zuneigt, finden sich nun mehrere Gruppen [unserer Gemeinschaft] ein, denn unser Fest beginnt mit unserem *Ch'L au Rid'Ochamei (Levitationsfest)*, worin wir des Erwachens unserer Gemeinschaft am Heiligen Berg gedenken. Seit jener Zeit aus unserer ersten Familie windspielen wir stets in mehreren Gruppen gemeinsam und erleben, tanzen und gefallen uns einander. So haben wir uns zum Beginn der Dämmerung über dem Garten gefunden und lassen uns vom Dunkel des Fallens leicht zum Garten hinuntergleiten, bis wir ihn an bestimmten Stellen, wo er sich betreten lässt, mit unseren Füßen körpertragend berühren und uns dabei mit einer Gruppe der Philianey treffen. Uns [mit den hier verweilenden Philianey] gemeinsam einander erlebend spüren wir den Boden, treten auf uns erheben uns *daraus* in die Leichte. Die Philianey ehren darin ihre selbsttragende Leiblichkeit, und wir gelangen in unseren Tanz mit der Schwerkraft, in aller Ruhe in die Schwebel. Einige junge Philianey, welche den in ihre Leiblichkeit inkarnierten Charakter noch auch äußerlich erfahren wollen, erheben wir uns gemeinsam einander tragend, während die anderen ihren Tanz mit der Schwerkraft aus ihrer selbsttragenden Leiblichkeit aufnehmen - ebenfalls uns gemeinsam einander tragend.

Daraus erwächst unser gemeinsamer Tanz des Ch'L au Rid'Ochamei, zum einen im Garten unserer Gemeinschaft der Philianey und der Ganten(tanz)elfen, und zum anderem in der Sphäre, worin wir als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde tanzen, also dort, wo das Oben das Unten berührt. Während die Philianey auf den Linien ihrer Tänze im Garten wandeln, bewegen wir uns spiralenartig von der Mitte des Gartens weg und wieder darauf zu, wie auch dabei nach oben und unten und umgekehrt. Erheben sich [innerlich] die Philianey, so erheben wir uns ebenso nach oben, berühren [innerlich] die Philianey den Boden, so steigen wir herab und berühren die obere Schicht der Pflanzen mit unseren Kleidern (um sie nicht zu erdrücken, aber es gibt Gärten, welche uns zur Berührung ihrer Böden mit betretbaren Plätzen locken). Ziehen wir hinauf in die Höhe der Baumkronen und etwas darüber, so erheben sich auch die Philianey, gleich einem Aufwachen oder der Pflanzen im Morgen wenn sie sich der Sonne zuwenden; kreisen wir über dem Garten, so schreiten/laufen die Philianey beschwingt und wellenartig; suchen wir die Bodennähe und streichen über die Blumen und Gräser, so kommen auch die Philianey [innerlich] wieder an und schreiten langsamer ...

Unseren gesamten Tanz haben wir dabei in aller [äußerlichen] Stille vollführt. In unserer Ch'L au Rid'Ochamei gedenken wir hier uns gemeinsam einander erlebend der Freiheit in der Levitation und darin sich unser einander anschmiegendes Finden in Gruppen und zur Gemeinschaft. (Dies für uns, noch ohne den Garten und dem Umkreis zu grüßen.)

Unser Ch'L eu Dibau'Wei zur Amaobleu

Nach einer gewissen Zeit haben wir uns uns gemeinsam einander erlebend, ballarend und gefallend zugeströmt, unser „Tragen in der Nacht“ durch eine Reise zur (kleinen Welt) Amaobleu zu vollführen.

Einige der Philianey bleiben im Garten und feiern des Fest unter sich auf ihre Weise, worin sie sich in den Charakter des einander Tragens in der Nacht im Lichte des vollen Mondes hinein wehen. In stillem, (mitunter langem und) langsamen Tanze (mit Pausen) erwarten sie die Ankunft anderer Gruppen unserer Familien, welche ihrerseits eine Reise zum Garten hier unternommen haben, um sie dann zu ihrem Festspiel des Ch'L eu Dibau'Wei einzuladen ...

Andere wieder erfreuen sich des uns gemeinsam einander Tragens und windspielen mit uns über der nächtlichen Landschaft (einer Wüste), bekleidet vom Licht des vollen Mondes und der umliegenden Sterne. Innerlich nähren wir uns einander, und wenn den Mitreisenden nach solidischem Tanze verlangt, so li'w'ehen wir uns einander zu einem Platz mit festem und (halbwegs) ebenem Grund, lösen die Philianey aus unserem Strömen und entlassen sie in ihre Berührung des Bodens. Dort festspielen sie uns und einander ihr Erlebtes aus unserer Nachtreise.

Auf diese Weise - und freilich auch im getragenen Lauten-Tanz, duftwehend, li'spielend und im Flötenspiel - sind wir einige Zeit lang zum Garten Amaobleus hingetanz. Da bemerken wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend einen Nachtzug von Gruppen wunderbarer lichter Anderer aus unserer Gemeinschaft, eingehüllt in einer dünnen, weitläufigen und nebeligen Atmosphäre. Ihr Ch'L eu Dibau'Wei vollführen sie also mit einer sich im Luftkreis hingeebenen Singenden Wolke ... und, wie wir eben bemerken ... mit einigen bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpflieger, von deren Klarheit wir lernen.

Als wir uns dem Nachtzug weiter nähern, bemerken wir in der Atmosphäre ein interessantes kleines Wesen. Es schwebt in der Mitte eines Kreises, welche von langsam Li'Tanzenden unserer Gemeinschaft gebildet werden. Ist es eine aus dem Volk der Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben ? ... Nein, so fühlt es sich nicht an, es ist ... trockener und scheint ebenso mit seinem Kleide zu tanzen ... Uns einander erlebend und zuwehend beschließen wir nun, ewaowei, uns dem anderen Nachtzug anzuschließen.

Da jene Nachtreisenden aber gerade mit dem kleinen Wesen, dessen Art uns neu ist, tanzen, nähern wir uns in einem großen Bogen, so weit entfernt, dass es uns noch nicht wahrzunehmen vermag. Einige vom anderen Nachtzug strömen uns einander erlebend zu, dass sich das Ziel ihrer Nachtreise nun auf das Kennenlernen jenes Wesens verwandelt hat. Nun finden wir uns im gemeinsamen Ch'L eu Dibau'Wei (beider Nachtzüge) ein, indem wir einander erzählen:

Ch'L au Rid'Ochamei Li'WaoMei, 'waomei im Garten von Amaobleu.

Ch'L eu Dibau'Wei Li'WaoWei, 'waowei über dem Garten von Amaobleu.

In Spiralen[form] Li'Weioweu, 'weioweu [grüßen/li'tanzen wir mit der herbei gekommenen Singenden Wolke] zu den Schwestern von Amaobleu.

[und dann]

Eu'Cheb ... nebei ... *Nobeili*. - (duftwehend) Onäf Wifew? über einer Schwester von Amaobleu.

Fragen wir dies kleine Wesen wo es ist bisher gewesen - wohin es nun li'tanzen will.

Was ist Dein Ziel ?

F'Chen (li'tanzend) weu-nen ... Den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflieger und der Singenden Wolke zuwehend/li'tanzend, dass sich dieses Wesen umsehen will und sich darin stets nobeililend verwandelt.

Das *Nobeili* jener kleinen Wesen ist uns auf der Cinque-Ma'terre neu und interessiert uns. Im Nobeili nehmen sie sich einander übergehend auf und verwandeln sich. Aus unserer Familie der Dämmerung kennen wir derartige „Vereinigungen“ von Luziden im Großen Weltenozean. Uns einander erlebend und erkundend erwächst aus jenem Nobeili eine Gruppe [im Verborgenen], welche jedoch äußerlich wie eine Einzelne (mit den Eigenschaften der Vereinigten) erscheint. Die Bindung der einzelnen Wesen in diesem Gruppe-Gefüge sind vorgegebener und nicht so frei wie bei den Einzelnen unserer Gruppen. Sie gleicht jener den Gliedern von Gebeinen der Mater Erde (Bäumen). Diese Wesen erwachsen also zum einen aus ihrem umherfliegenden Kennenlernen der Welt und zum anderen durch ihr Nobeili, worin die am weitesten Entwickelte zur Trägeley der Gruppe wird und diese [wie] als Einzelne in ihrem Flämmchenkleid li'tanzt. In unserer ersten Begegnung, bevor sich jenes Wesen zu ihrer Trägeley im einander übergehendem Aufnehmen begeben hat, haben wir in ihr ein leises Ziehen zu ihrem Umherfliegen erahnt. Dann aber hat sich jenes Ziehen zurückgezogen, und uns einander erlebend ist nur ihr Li'Tanz als Solcher geblieben. Ihr Li'Tanz als Trägeley verselbstständigt sich und übernimmt darin nach und nach ihr ursprüngliches Ziehen (d.h. im Nobeili verwandeln sich ihre Beweggründe).

Weil sie im Nobeili eine andere geworden ist, ist uns mit ihr ein einfaches uns gemeinsam Einander möglich geworden, und da haben wir sie nach ihrem (entschwundenen/neuen?) Ziel gefragt. Daraus erkennen wir nun das sie sich mehr zu ihrer Verwandlung vom Umherfliegen zum Li'Tanz als zu ihrem ursprünglichen Ziehen zugewendet hat. Sie ist uns nun eine *Nobeili-Trägeley*. Dies li'tanzen wir nun der uns begleitenden Singenden Wolke, welche sich jetzt als eine äußerlich visuell kaum sichtbare Nebelatmosphäre zeigt, und den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflieger.

Darauf hin teilen uns diese uns (in einfacher Weise) gemeinsam einander erlebend und tanzend mit, dass ihre Lichtpflieger etwas über die Solidität der Nobeili-Trägeley herausgefunden haben. Vor ihrem Nobeili ist sie wohl aus einer Pflanze aufgestiegen. Ihr Kleid nährt sie aus einer speziellen Flüssigkeit jener Pflanze, vergleichbar mit den Ölen, welches die Philianey aus den Gärten unserer Gemeinschaft gewinnen. Da die Nobeili-Trägeley nur durch ihr Kleid Trägeley und Himmelsbrücke ihrer Gruppe zur Welt in einem zu sein vermag, wird sie auf Dauer jenes nährendes Öl benötigen, und dies erhält sie durch weitere Nobeili ... oder vermag sie ihr Kleid auch durch uns bekannte Öle zu nähren ? Es käme auf einen Versuch an.

Nun wehen wir der Nobeili-Trägeley zu, dass auch wir die Welt erkunden und der Mater Erde Einladung folgen, mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen: *Lichaomei 'waowei über den Welten als Levidei*. Komm, Du Nobeili-Trägeley, mit uns. Lerne und erfahre mehr über die Welt. Zieht es Dich in Deinem Li'Tanze in der Wüste zu bleiben und in der Spirale unserer Gruppe zu flammen, oder zieht es Dich in andere Landschaften, in Gefilde des Lebens, jener der Pflanzen, jener eines Gartens, aus dem wir mit der Atmosphäre [der Singenden Wolke] gekommen sind und wohin die andere Gruppe li'tanzt ?

Die Nobeili-Trägeley zieht es in ihrem Flammen mehr zum Strahl unseres Ch'L eu Dibau'Wei zur Amaobleu, als zu jenem der Spirale im Umkreis von Amaobleu, welche sich erst später zum einem Strahl zu einer bestimmten anderen kleinen Welt verwandeln wird. Unserer Gruppe schließen sich nun auch die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflieger und die Singende Wolke, weiterhin als weite Nebelatmosphäre, an. Um die Nobeili-Trägeley bilden wir einen, sie im Tanze umrundenden, Kreis und himmelswehen dabei zum Garten Amaobleu hin. In unseren Familien der Nacht li'spielen wir darin uns einander so manche Bilder für unser Erwachsen unseres Verstehens zu, und in unseren Familien des Tages duftwehen wir ihnen Entsprechungen jener Bilder aus den Gärten unserer Herzen zu ...

In jenem Ausmaß, in welchen wir uns der kleinen Welt Amaobleu nähern, lassen wir seinen Garten in unser Li'spielen und Duftwehen einfließen. Zuerst erzählen wir noch von uns, dann von unserem Verhältnis zum Garten, und schließlich vom Garten selbst. Währenddessen gibt die Singende Wolke ihre Solidität der uns sanft umhüllenden Nebelatmosphäre auf, verdichtet sich mehr und mehr, nähert sich der Nobeili-Trägeley in unserer Mitte, und verwandelt sich weiter zu einem Körper aus „unterem Wasser, worin die Tanzende im Weltenrund ruht, bevor sie erneut aufsteigt“. Darin gibt die Singende Wolke die bewegte Gestalt des Flämmchenkleides der Nobeili-Trägeley wieder, nähert sich ihr an, bis sie einander ein Paar bilden - jede gleich in der Gestalt - welches gemeinsam in unserer Mitte tanzt.

Inzwischen haben wir in unser Erzählung inne gehalten, um der Tanzenden in ihrem Flammenkleid ihr Ziehen zur Neuigkeit des Vorganges jener uns mitreisenden Singenden Wolke nachzugeben. Darin hat sie (unserer ihr zufühlenden Wahrnehmung nach) die Himmelsbrücke zwischen oberen und unterem Wasser entdeckt. Sie antwortet der Singenden Wolke, indem sie eine dampfähnliche Gestalt annimmt. ... Ganz *E* neutral haben sich beide einander ein wenig kennengelernt, [nur] soweit, dass die eine die andere als anderes Wesen „anerkennt“.

Im Garten Amaobleu

Als wir nun in unseren Li'Tänzen der Nacht (Leuchten) und des Tages (Duftwehen) die kleine Welt Amaobleu grüßen, trifft sich die Singende Wolke mit einer ihresgleichen - dem Hüter des Gartens unserer Gemeinschaft - und erzählt ihm von ihrer Begegnung mit der Nobeili-Trägeley. Inzwischen gibt sie uns im Lichtspiel ihres Kleides zu verstehen, dass sie in unserem Tanze, in welchem mittlerweile unser erhebendes Tragen eingeflossen ist, verbleiben möchte; denn ihr ist es recht zuerst die kleine Welt (als Umkreis ihres Gartens) und danach erst ihre heilige Mitte kennen zu lernen.

Aus dem Rund Amaobleus himmelswehen wir in einer sich dem Heiligen Berg anschmiegenden Spirale herab in die Domäne, wo das Oben das Unten berührt. Um die mitreisende Nobeili-Trägeley tanzt sich eine kleine Gruppe unserer Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley aus unserem Ch'L eu Dibau'Wei heraus und bewegt sich mit ihr zu einer Wiese des Gartens, wo wir mit ihr alleine sind, sodass sie sich in Ruhe umsehen möge. Die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflger begleiten uns weiterhin ohne der Nobeili-Trägeley zu nahe zu kommen.

Der Hüter des Gartens aus dem Volk der Singenden Wolke hat sich, wie der Großteil unserer Nachtreisenden auch, zum Gartenhausberg mit der Atmosphäre des Heiligen Berges eingefunden, um unsere nun vollendete Nachtreise zu feiern. Zur Mitte der Nacht begeben sich unsere Familien des Tages in ihr Gewinnen für den nächsten Tag, denn in unserem Ch'L eu Dibau'Wei genießen wir das uns einander Tragen durch unsere Familien der Nacht, wie auch umgekehrt. Wir werden auch bis zur Mitte des kommenden Tages wachen, uns einander tragen und dann für die nächste Nacht gewinnen. (Ansonsten begeben sich die jeweiligen Familien bereits innerhalb des ersten Viertels der Nacht, bzw. des Tages, in ihr Gewinnen für den nächsten Tag, bzw. für die nächste Nacht.)

Im Ch'L eu Dibau'Wei [verweilend] nehmen wir in unseren Familien der Nacht am Heiligen Berg nun unseren schönenden Tanz auf.

In unserer Familie der Tempeley grüßen wir im erwachsenden Großen Weltenrund jene Welten, mit welchen Amaobleu ein Band geknüpft hat. Li'staubwehend künden wir die Erzählungen der Freunde Amaobleus, ihre Elfen nehmen dies auf und nähren damit die U'ta-bauri Wolke ihres Gartenhausberges. In unserer Familie der Himmelstanzenden ballaren wir in den Welten-Erzählungen der Cinque-Ma'terre und verbinden ihre Kunde li'w'ehend mit Amaobleus Garten und mit unseren Gärten der Lüfte über Amaobleu und ihren umliegenden Schwestern.

In unserer Familie der Li'Wolkeley locken wir die Tanzende im Weltenrund mit uns als unser Tuch und Kleid um die Amaobleus U'ta-bauri Wolke und ihrem [mentalen] Strahl zu tanzen, und in unserer Familie der Li'Tänzeley blütenwehen wir, ausgehend von der U'ta-bauri Wolke, über dem Garten. In jenen herabregnenden Blütenblättern glitzert das Licht der vollen Lampe der Nacht.

Die Nobeili-Trägeley fliegt inzwischen in der Wiese umher, besucht größere Pflanzen und nähert sich dann bodennah, kaum über dem Wuchs der Gräser und Blumen, dem nährenden Garten der Philianey. Sie sieht sich die dortigen Pflanzen (Obstbäume, Gemüse, Feldfrüchte, Acker) an, und wir wehen ihr zu, dass daraus unsere befreundeten Wesen gleicher Gestalt, aber selbsttragend im verdichtet Leiblichen, leben, gleich wie es ihr Flämmchenkleid mit dem Öl im Bällchen nährt. Die Häuser der Philianey gleichen ihrem Bällchen, ihrer kleinen Wohnung.

Dann schwebt sie bodennah zur Baumgruppe des Gartenhausberges hin und betrachtet die Pflanzen weiter. Dabei gelangt sie zur Quelle Amaobleus, welche die Baumgruppe am Boden umrahmt und mitunter zwischen den Bäumen aufsteigt und ihre oberen Wurzeln dabei wie Inseln in einem kleinen See erscheinen lässt. Weil sie so klein ist, vermag sie in die Büsche, welche die Quelle überdecken zu gelangen. Sie berührt die Quelle nicht, aber zeigt sich interessiert. Dabei erhellt sie den Raum zwischen der Quelle und den Büschen. Kurz darauf kommt sie wieder hervor und schwebt nun aus einer anderen Richtung wieder zum nährenden Garten der Philianey.

Dort fliegt es wieder umher und erblickt ein leuchtendes „Stückchen anderer Welt“ aus der Kunst der Lichtpflieger die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden mit der Solidität der Mater Erde neu zu verweben. Es sind Lampen aus der gebrauchsmagischen Raumschrift der Lichtpflieger zum einen und zum anderen aus den Li'Tänzen aus den Gärten unserer Herzen, erwachsen als Zeichnung unserer Freundschaft mit den Lichtpfliegern. Nun steigt uns uns einander erlebend und erkundend ein Ziehen der Nobeili-Trägeley zu jenen Lampen hin auf. Ihr scheint das Leuchten ihr verwandt, es erscheint ihr der Solidität ihres Kleides ähnlich, sie erahnt eine Himmelsbrücke zwischen zwischen ihrem Kleid und unserem Li', und dann dem Li' im Allgemeinen.

Da richtet sie ihren Blick von den bodennahen Pflanzen hinauf zum Gartenhausberg, zu ihrer U'ta-bauri Wolke und zum Ch'L eu Dibau'Wei unserer Familien der Nacht. ... Aha ... A ... Halleb in der Nobeili-Trägeley. Sie tanzt sich darin näher zu einem uns gemeinsam Einander, weil ihr zum einen ihre Bilder klarer werden, sie ihrem Kleid gewahrer wird und zum anderen Brücken von ihr selbst zu unseren Tänzen entdeckt.

Ihr *Halleb* habe ich wohl vernommen, sein Wind hat es mir zugetragen. So li'spiele ich mich zu ihr, li'tanze ihr mit meiner Farbe, meinen Tüchern und Bändern mein Ziehen zu Neuem aus ihrem Halleb, spiele ihr die Frage „Gefällt Dir das ? Gefällt es Dir hier ? Ist dies interessant, zu erkunden ?“ zu. Zeige mir in Deinem Kleid wie Du mit Deinem Halleb tanzt, wie Dich der Garten und unser Li' berührt hat ... wenn es Dir gefällt.

F'Chimei? ... chimei. Oh, [auch] Du lichte Nobeili-Trägeley, verwandelst Dein Kleid zum Kleid-im-Tanze. Vermagst in Deinen Farben [im Flämmchenkleid] zu tanzen. So tanze ich Dir in Kleid und Farbe das F'Chimei dieses Augenblicks ... Waomei, waomei im Garten von Amaobleu wehen wir herbei, um mit der Nob'ilei zu tanzen. In Freude über ihr Halleb, mit ihr F'Chimei und so Vielerlei zu li'spielen in diesem Ganzen. Lei, lei !

In unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley tanzen wir uns nun vom Fest am Heiligen Berg zur Nobeili-Trägeley und bilden um sie als (eine eigene) Gruppe einen Kreis. Da umrunden wir sie und wehen ihr *F'Schimei?* zu, uns (ein wenig schon) gemeinsam einander locken wir sie mit uns zu fliegen und sich darin ein wenig erhebend tragen zu lassen. Sogleich weht (innerlich) und flackert (äußerlich) sie uns ihr Gefallen am Lei, lei und Schimei zu, und da li'w'ehen wir uns zum Fest am Gartenhausberg zurück, um der Nobeili-Trägeley (endlich) die heilige Mitte Amaobleus zu zeigen.

Mit der Zeit haben wir uns im Tragen vom Erheben in ein leichtes Umhüllen getanzt, wehen ihr um

die gebildete Sphäre Tücher zu und windspielen uns einander im Garten umher. Mal langsam, mal etwas schneller, uns an das Flackern ihres Kleides-im-Tanze anschmiegend.

Reisen einer Tanzenden

Als sie zu einer Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, geworden ist, ist in ihr ein Ziehen zu unseren Tänzen in den Handelsreisen erwachsen:

Zum einen zieht es sie zur Himmelsbrücke zwischen unseren Kleidern und woraus sie denn erwachsen. Denn unsere [textilen] Kleider *tanzen* mit unseren [Eleventy-] Kleidern. *Wie* sie denn einander tanzen, daran möchte sie teilhaben, und darin will sie selbst tanzen. Zum anderen spürt sie unser uns Einander. Darin tanzen nicht bloß unsere Kleider - darin tanzen wir *einander*. Auf ihrem Wege zu unserem uns (mit ihresgleichen) gemeinsam Einander, schreitet sie nun den ersten Schritt in die Familien der Philianey, mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen.

So eben jetzt, wo wir eine Handelsreise von ihrem Dorf zu einem der Gärten der Gemeinschaft beginnen, will sie nun dabeisein, unsere Ordnung-im-Tanze, von welcher ihr ihre Freunde schon erzählt haben, schätzend. Wie es mittlerweile Brauch geworden ist, sammeln wir uns mit den Mitreisenden - darunter auch sie, die uns *X chom'Li* geworden ist - am zentralen Platze ihres Dorfes. Bodenwandelnd beginnen wir unseren gemeinsamen Tanz: Wir in unserem Körpertragen aus unserer Familie der Wäldeley, und die Mitbetenden in ihrer selbsttragenden Leiblichkeit.

Da wehen wir der *X chom'Li* zu, dies in ihr aufzugreifen, was ihr ureigens gegeben ist: nämlich ihre selbsttragende Leiblichkeit - die Perle der Soliden, deren natürlichen Tanz mit der Schwere wir achten. In dieser Perle wohnen die Himmelsbrücken zu unseren Familien, uns als Ausdruck dessen, dass den Soliden, wenn sie es denn wollen, ihr Tanz in die Reihen der Mitbetenden und weiter in den Kreis der Philianey gegeben ist. Dieser Himmelsbrücken wegen inspiriert uns in unserer ersten Familie die Menschengestalt.

Die *X chom'Li* achtend und ihr zufühlend, halten wir unseren Tanz so einfach, dass ihr daraus ein ruhiges Aufgreifen ihrer Leiblichkeit möglich wird. Darin bereits beginnen wir unsere Handelsreise, denn darin wohnt schon das Erhebende, dass zunächst dem Zug nach unten trotz und später mit ihm zu tanzen vermag.

Nach einer gewissen Zeit ist sie bei sich selbst, getragen und ihr leicht zuwehend~f~gelockt von unserer Gemeinschaft, angekommen. Darin wandelt sie nun nicht nur äußerlich am Boden des Platzes ihres Dorfes, sondern fühlt schon auch ihren Boden. Da wenden wir nun in und für die Reisegruppe unser erhebendes Tragen an, und laden *X chom'Li* ein, unseren gemeinsamen Boden - die „Erde im Himmel“ - zu betreten. Dies wagt sie in jenem Maß, als sie ihren Boden getragen durch unseren erlebt, denn in unseren Tänzen tragen wir uns einander.

Uns gemeinsam [mit *X chom'Li*] einander tragend verlassen wir den Dorfplatz und wehen hinauf, wo das Oben das Unten berührt. **(Dies entspricht dem oberen Drittel der Pflanzensphäre, ihrer Blüten und dem Luftraum unmittelbar darüber.)** Dort beginnen wir auf der „Erde im Himmel“ zu wandeln. Zur Reisegruppe hin gesellt sich zu unserem erhebenden Tragen in ein leicht umhüllendes und wellen-strömungsartiges Tragen-im-Tanze hinzu. Manche Mitbetende und die Elfen unserer Kleider baden und erfreuen sich darin, sie überlassen sich unserem *Li'w'e*hen. *X chom'Li* aber möchte *selbst* mit uns tanzen, darin wach sein, wissend-erleben was sie da macht und warum sie es macht - vielleicht „Gefühlsdenken“ wie es die Lichtpflieger, von deren Klarheit wir lernen, nennen; oder einfach nur *anwesend* sein.

Freilich lässt sich auch *X chom'Li* in unserem Himmelswehen mittragen und bettet sich darin ein, aber da sie *anwesend* ist, erlebt sie es:

Was ihr möglich ist, nimmt sie wahr,
was ihr möglich ist, greift sie auf.
Was ihr möglich ist, probiert sie selbst - bringt sich ein ...
Darin, was ihr noch nicht möglich ist, wird sie getragen,
weiß sich geborgen.

So feiern wir, im Laufe unserer Handelsreise, unser *Ch'L au Rid'Ochamei* (Levitationsfest), worin wir des Gewinnens unseres uns einander Tragens gedenken, wie auch unser *Ch'L eu Dibau'Wei* (Fest des Tragens in der Nacht).

Während unserer Reise haben wir einige Heilige Berge *U'ta-bauri*, so manche Gärten der Gemeinschaft besucht und mit vielen Mitbetenden getanzt, doch X chom'Li ist es gegeben worden, sich in den Kreis der Philianey zu tanzen. Dies gestattet ihr mit uns über die Himmelsbrücken zum Kontinent der Fünf besonderen Welten zu tanzen.

Sie hat es gewagt, sich hinter dem Lichtstaubring unserer schönenden Tänze zu begeben.

Sie hat es gewagt, den Welten-Erzählungen zuzuhören.

Sie hat es gewagt, sich in unseren Tänzen um den Himmelstempel tragen zu lassen.

Nun wagt sie es mit uns zu einem Garten zu reisen, wo sie noch nie gewesen ist, und wo sie auf Wesen, welche sie noch nie gesehen hat, treffen wird.

*

Mir gefällt, dass das Vergnügen, auf neue und unbekannte Wesen zu treffen, beiden Seiten zuteil wird:

Zum einen wohl mir, da es mir gegeben ist, mit unseren Freunden aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) zum besonderen Kontinent zu reisen, worauf sich nur natürlich und friedlich gewachsene Wesen - wie eben das Volk der Philianey - aufhalten (dürfen).

Zum anderen aber auch unseren Freuden in ihrem Li'waowei selbst. Denn ein paar Tage nachdem ich mit ihnen in einem Garten ihrer Gemeinschaft [mit Wesen weiterer Völker] angekommen bin und mich den dort verweilenden Familien der Philianey angeschlossen habe, himmelsweht gerade eine Reisegemeinschaft unserer Freunde herbei.

In ihrer Mitte tanzt ein kleines Wesen in seinem Flammenkleid, das zu nähren ein bestimmtes Öl benötigt. Sie nennen es Nobeili-Trägeley, da es sich vor allem durch Vereinigungen mit anderen Wesen ihrer Art, worin eines (äußerlich) in ein anderes/Neues „aufgeht“, weiterentwickelt. So hat es sich im Kreis unserer Freunde wohlfühlt und mit ihnen Amaobles Garten besucht. Es hat seine Elfen, den kleinen See dort mit der Baumgruppe und ihrer U'ta-bauri Wolke kennengelernt, hat in den Lichtern unserer Freunde der Nacht gebadet und sich allmählich unserem uns gemeinsam einander Erleben genähert. Sie hat aus den Tänzen unserer Freunde gewonnen - so wie ich.

In und mit ihrem Lichaowei 'Maolei zwischen den Gärten der Philianey tanzen die bunten Papageien der Lichtpflieger, welche mit besonderen Kröten aus dem Dschungel-Sternenwald quasi ferntelepathisch in Verbindung stehen. Diese Papageien haben unseren Freunden mitgeteilt, dass der Nobeili Herkunft eine spezielle Pflanze ist, von welcher sie wohl auch das Öl für ihr Flammenkleid erhalten haben.

Wohl in ihrem eigenem Sch'weben ist eine Hydronenwolke mit dabei. Es ist ein Forscher, welcher die Nobeili-Trägeley beobachtet und die jeweils zweckmäßige Wolkenform angenommen hat und nun unseren Garten in eine angenehme Nebelatmosphäre hüllt. Inzwischen haben die Wolke und

die Nobeili-Trägeley voneinander E neutral Notiz genommen. Überdies erzählen wir uns hier, dass sich die Hydronenwolken über Neuigkeiten lieber bei den Kröten als bei unseren „ewig tanzenden“ Freunden erkunden ... doch schätzen sie die Früchte ihrer Tänze - etwa wenn sie Gärten beleben. Ihren Tänzen zu so machen Welten und Gärten schließen sich immer einige Philianey an, so auch bei ihrer Reise hierher.

Mittlerweile bereit sich ihrer Umgebung *interessiert zuzuwenden*, hat sich jüngst auf ihrer Reise der Nobeili-Trägeley e'n Anderer ihrer Art genähert. Der ist auch interessiert, aber eher distanziert neutral, weil er, aus der Wüste im Umkreis Amaobleus und ihrer Schwestern kommend, noch keinem Wesen der Fünf Erden Völker begegnet ist.

Oh-ed, oh-ed! Ed wird sein Kleid bald nicht mehr nähren können, Ed wird in Kürze erloschen sein. Doch ... Oh, die Nobeili-Trägeley weht herbei, sich bereit machend für ein neues Nobeili, in welchem aber *sie* (äußerlich) in ein neues Ed „aufgeht“, denn Ed hat sich schon mehrmals vereinigt. Oh wendet sich Ed zu, *Oh-w-ed ... Nobeili ...* Beide nehmen sich einander (an), wenden sich darin zu und bilden daraus eine neue gemeinsame Hülle, worin sie vereinigt einander anschmiegen. Daraus erwächst eine Verwandlung, aus welcher uns nun das neue Nobeili-Trägeley Wesen, das wir von nun an *Ohwed* nennen, entflammt.

Meine Freunde-im-Tanze haben Ähnliches zwar schon einmal bei ihren luzidischen Freunden im Großen Weltenocean gesehen, aber auf Erden und in ihrem Rund darüber noch nicht.

Unser F'Chawei mit Ohwed

Selbst wenn sich schon ein kleiner Teil der Traumzeit einer Landschaft erfüllt, erwächst manchmal ein neuer Name für diese. Der Ereignisse Affinität aus der Traumzeit dieser kleinen Welt mit ihrem Garten der Gemeinschaft hier hat zur Ankunft der Reisegemeinschaft mit Ohwed, dem Nobeili-Trägeley, geführt. Denn hier, im Übergang zwischen Dschungel und Wüste, wie auf halben Wege zwischen dem Ozean und jener Lichttafel, wo sich alle Völker der Fünf Erden zum erstenmal getroffen haben, möchten sie ein Experiment durchführen.

Nach der Entflammung Ohweds hat sich für unsere Freunde eine ähnliche Verständigung mit ihm wie mit den Bergfeen in den Augen der Fünf Erden eröffnet. Ohwed wählt im Spiel seines Flammenkleides zu den Farben auch figurale Darstellungen - dies wieder ähnlich den Kröten mit ihren Tonfiguren. Darin hat er unseren Freunden und den Kröten, welche ja „hinter den Papageien stehen“, zu verstehen gegeben, was sie bereits vermutet haben:

Es käme auf einen Versuch an, ob die Nobeili-Trägeley denn ihre Kleider auch durch uns bekannte Öle zu nähren vermögen. Nachdem auch unsere Familien von diesem Versuch erfahren haben, haben die Kröten aus ihrem Dschungel und wir aus unseren Gärten pflanzliche Öle erstellt und in großen Tonkrügen gefüllt.

F'Chawei ist unseren Freunden und uns ein Gruß unter Vertrauten (Tanzenden):

Wir schätzen unsere Erfahrungen, welche wir uns einander zuströmen. Uns sind die Erfahrungen und Errungenschaften des jeweilig Anderen wie ein Wind, der rührt, lockt und öffnet. Wir nehmen einander unser Zuwehen auf und gelangen in ein gemeinsames Windspiel, worin wir uns einander anschmiegend-zärtlich berühren.

Da nehmen uns Außenstehende oft als gemeinsame Kultur mit unseren Freunden aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) wahr, weil wir darin einander tanzen. Dieser Gruß leitet sich von unserem Ch'L eu Rid'Ochamei (*Levitationsfest*) ab, worin wir unsere Grundlagen - das Tragen und den Boden - gewonnen haben.

Jetzt aber grüßen sich unsere Familien aus dem Garten und die ankommende Reisegemeinschaft einander im F'Chawei, und Ohwed schwebt getragen mitten unter uns. Da erlebe ich (X chom'Li) nun mehrere Arten des F'Chawei: Zum Beispiel jenes, worin die Vertrautheit mehr völkischer Natur ist. Nach dem Gruße lösen wir einander wieder, freilassend für den weiteren Weg des Anderen und für mich. Dann ist es ein F'Chaweh[e]... Oder jenes, worin sich die Grüßenden persönlich nahestehen, sich darin (raumgebend-zuwendend) umarmen und eine gemeinsame Hülle ihres Einanders bilden. Dann ist es ein F'Chawei(o)b...

In unserem gemeinsamen F'Chawei erzählen wir (die Philianey) einander von unserer Handelsreise von Amaobleu hierher:

Nachdem unsere Freunde, an deren Tänze zwischen den Gärten und Heiligen Bergen wir teilhaben, sich mit den Kröten über den Bedarf nach pflanzlichen Ölen beraten haben, haben sie Ohwed eingeladen, mit ihnen zu kommen, um ihm den weiteren Umkreis von Amaobleu zu zeigen. Sie fragen auch, ob er in derselben Art von Welt bleiben will oder etwas ganz Anderes sehen möchte - ähnlich des Garten Amaobleus, den er mit ihnen schon besucht hat, und ein paar von uns dort kennengelernt hat. Ohwed kennt zwar die Wüste und den Garten; er kann sich aber eine ganze Landschaft, gleich eines Gartens, noch nicht vorstellen und interessiert sich erst einmal für diese.

Nun bilden wir (stets gemeinsam mit unseren Freunden-im-Tanze) einen Kreis um Ohwed herum, umrunden ihn tanzend, und bilden dann ein tropfenförmiges Band, worin die Spitze in die Richtung unserer Reise zeigt. Ohwed schwebt getragen im runden Bereich. Wie es sich in unserem Windspiel ergibt, variiert die Form unseres „Bandes“ um Ohwed. Während unserer Reise lernen wir Ohwed besser kennen - wo Ed vor seinem Oh-Nobeili gewesen ist, was sich Ed bereits angesehen hat. Abwechselnd erzählen wir von unseren Handelsreisen, und spielen ein wenig mit Ohwed. Wir erzählen nicht bloß in Worten, sondern musizieren, tanzen und schauspielern, zeigen ihm einen spielerischen Zugang zur Welt und zum uns gemeinsam Einander.

Währenddessen gesellen sich summende Wolken - weltumrundende Hydronen hinzu - und manchmal, besonders in unserem blütenwehendem Festspiel, begleiten uns weiße Vögel ... usw. ...

Ohwed, das Nobeili-Trägeley Wesen in unserer Gemeinschaft, fliegt aus eigener Kraft, wofür es, wie sein Kleid auch, sein mitgetragenes Öl braucht. Wir windspielen aber nicht nur in Bodennähe, sondern tanzen uns einander in den Rund der Welten hinauf, einerseits um uns einen Überblick zu verschaffen oder andererseits, weil uns die Mater Erde lockt, mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen.

Da vermag es für Ohwed (und im Tanze wohl auch noch für X chom'Li) schon zu schnell zu werden, denn je weiter oben wir li'w'ehen, desto schneller bewegen wir uns fort. Bis zu jenem Garten, wo wir auf die Lichtpflieger treffen werden, würde Ohweds Öl nicht ausreichen. So wehen wir ihm unser erhebendes und teils umhüllendes Tragen zu, sodass er darin wie in einer Schale gestützt weiterzufliegen vermag.

Ohwed signalisiert mit seinem Kleid seine Freude für die Unter-Stützung unserer Freunde.

Das kann ich gut nachvollziehen, denn wie könnte ich in ihrem Himmelswehen lernen, würden sie mich nicht tragen ? Wie könnte ich im gemeinsam-bewegten-Tanze darauf kommen, dass das eine oder andere Strömen im Hervorbringen mir stimmiger oder weniger passend wird, wenn ich nicht tanze ? So Manches lässt sich stehend-studieren, so Vieles erschließt sich bewegt. Zum Tanze gelange ich nur bewegt - gleich wie Ohwed jenen Garten, wo die Kröten und wir unsere Öle zusammentragen werden, aufsuchen muss.

Zum einen hat sich Ohwed während der Reise in ein uns gemeinsam Einander bewegt. Auf seine Weise erblickt er dabei in anderen Wesen ein „geistiges Feuer“, das er durch seines - sei es Kleid oder sein Trägeley Wesen - anzusprechen vermag. Dies ähnelt dem Zufühlen und Zuwehen unserer Freunde-im-Li'waowei, mit Betonung des Li' darin, so in etwa wie sie mit den Wesen der Namensvölker tanzen.

Zum anderen wehen wir in unserem Gruße *Feu* der X chom'Li zu, dass die Cinque-Ma'terre in ihren berührenden Winden uns einladet, mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen ... also *Chaomei, chaomei ... wir mehren stets den Mai*, weswegen sich einstellt unser Blütenregen, gefolgt vom Waowei ... *hui ... waohei ...* unserem tanzenden Wehen im Welten-Erzählen ... *lei, lei !*

Dehau.

Aus unseren Tänzen im Einander der Welten hat sich uns die Traumzeit jenes Gartens, welche nun auch die Lichtpflieger mit einem Krug ihres Öls aus dem Sternenwald aufsuchen werden, hinzugeweht. Mir ihr haben wir auch getanzt, und auf diese Weise hat sich schließlich ein neuer Name dieses Gartens mit ihrer kleinen Welt herum ergeben:

Der neue Name dieses Gartens der Gemeinschaft (und seines Umkreises) *Ohwed-F'Chawei* erzählt uns zum einen vom „Getragensein Ohweds in unserem Gruß unter Vertrauten“ und zum anderen, dass unser Gruß in dieser Gegend vom *Nobeili* des Oh-w-ed genährt wird.

Ohweds Öl

Der Garten in Ohwed-F'Chawei ist uns ein Garten der Philianey in jener Art, dass ihr kleines Dorf mit dem Garten eins sind. Die heilige Mitte Ohwed-F'Chaweis zeigt sich durch einen kleinen Hügel, auf welchem sich unser Haus der Gemeinschaft am Heiligen Berge befindet. Um dieses Haus bekleidet der innere Garten den ganzen Heiligen Berg dieser Welt. Gesäumt wird dieser Garten durch eine ihm umkreisende Linie der Tänze jener Philianey vor Ort, welche mit Steinplatten herbeigetragen aus unserem Netz des Tanzes mit den Philianey, bedeckt ist.

(Es handelt sich um eine Art Straße, welchen den Hügel umrundet und damit den inneren Garten abgrenzt. Diese Straße besteht aus Steinplatten, welche von außerhalb herbeigeschafft worden sind, da sich im weiteren Umkreis dieses Gartens kein Steinbruch befindet.)

An jener Linie der solidischen Tänze mit Ohwed-F'Chawei schließt sich das Dorf der Philianey an. Genau in der (Luft-) Linie zwischen der Lichttafel und dem der Fünf Erden umschließenden kleinen Weltenozean liegen zwei Marktplätze, welche jeweils gleich in den äußeren Garten übergehen, während sich an den anderen Stellen jener Linie eine Häuserreihe anschließt, eingebettet vom äußerem Garten.

Nach unserem F'Chawei mit Ohwed sind aus unserer Handelsreise hierher nun jene Familien der Philianey, welche aus ihren nährenden Gärten jeweils einen großen Krug ihres gewonnenen Öls mitbringen, angekommen. Gemeinsam mit der Familie vor Ort stellen sie nun ihre Ölkrüge auf dem Boden jenes Marktplatzes ihres kleinen Dorfes, welcher vom Heiligen Berg aus gesehen in Richtung Lichttafel liegt, auf.

Dies sehen nun die bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpflieger - und damit die Lichtpflieger selbst auch - und sogleich wurzelreisen zwei ihrer Art hierher zum Marktplatz, stellen ihren Krug auf und entschwinden auch gleich wieder zurück in ihren Sternenwald, denn sie beobachten das Experiment (lieber) „hinter“ ihren bunten Tanzenden.

Der X chom'Li, welche den Ölkrug der Familien vor Ort aufgestellt hat, überrascht das plötzliche Erscheinen und wieder Entschwinden der zwei Lichtpflieger. Sie hat sich erschreckt und sogleich wehen wir ihr (*Au*)*hed* zu, dass sie eben zum ersten Mal zwei Vertreter jenes verborgenen, aber doch interessantesten Volk der Fünf Erden, erblickt hat. *Deh(au)* ... ihr ist das gleich bestimmter

Tänze, die ihr noch zu schnell - ja wie ein Blitz - sind ... das verlangt Anwesenheit. Nach einer gewissen Zeit wird ihr klar, warum wir von der Klarheit der Lichtpflieger lernen - sie li'w'ehen auf ihre Weise.

Nun schwebt aber Ohwed zu den Krügen hin und taucht mit seinem Bällchen - seine kleine Wohnung, so groß wie ein Spiegellicht im Berge und in den Augen der Fünf Erden - in jenem der von den Lichtpfliegern mitbrachten ein. Uns einander erlebend und ihm zufühlend erfreut er sich an diesem Öle, aber es gleicht nicht dem aus seiner (ihm unbewussten) Herkunft Mitgebrachtem. Dann probiert Ohwed ein Öl der Philianey vor Ort. Da erfreut er sich auch, und es geht ihm besser, es kommt seinem Mitgebrachtem näher. So taucht er sein Bällchen auch in die Öle der Philianey anderer Gärten ein ... und er vermag sein Flammenkleide daraus zu nähren. Er freut sich, aber ganz so rund und zufrieden leuchtet er uns nicht.

Da ruft uns eine kleine Schar der in unseren [Eleventy-] Kleidern tanzenden Elfen zu, dass Ohwed die Öle zu seinem Öl, das er in seiner kleinen Wohnung bewahrt, hinzugefügt hat und nicht im Stande gewesen sein konnte, das probierte Öl im Zurückgeben von seinem zu trennen, also hat er alles für sich behalten. Nun wehen uns jene Elfen zu, diese Öle doch zu mischen und zwar in einer Art und Weise, dass die Öle einander zu tanzen vermögen und nicht getrennt bleiben.

Nachdem wir der [Eleventy-] Elfen Vorschlag dem Ohwed zugeströmt haben, ist er dem nicht abgeneigt gewesen, aber er möchte sein ursprüngliches Öl behalten, und nur den Tanz der anderen Öle testen, weil die Lichtpflieger und die Familien der Philianey weder den genauen Ort seiner Herkunft kennen, noch dieses Öl herzustellen vermögen. Jedoch haben uns die Lichtpflieger über ihre bunten Tanzenden e' ihr Wissen über die Beschaffenheit des ursprünglichen Öls, mit welchem Ohwed sein Kleid nährt, mitgeteilt. In unserer Familie der Dämmerung verstehen wir die uns mitgeteilten „Seins-Schwingungen“ jenes Öls als dessen „Melodie“ im Verborgenen. So vermögen wir in unserem Tragen in Ohweds kleiner Wohnung sein ursprüngliches Öl anzusprechen.

Darauf hin stellt X chom'Li einen neuen, leeren Krug ab, und Ohwed entlässt darin in unserem einwirkenden Tragen die zu sich genommen Öle der Lichtpflieger und Philianey. Danach beginnt X chom'Li diese Öle zu verrühren und wir locken in unserem Tragen die Öle zum Tanze ... *S'mei*... Nun tanzen die Elfen aus unseren Kleidern hervor und regnen ihren Lichtstaub in den Krug hinein.

S'mei-Li ... *Smeili* ... und X chom'Li lächelt dabei so verzaubernd ☺ ...

Jenes neues Öl, das wir in unserer Familie der Wäldeley fortan *Smeili-Öl* nennen und den Völkern der Schrift als ☺ Öl kundtun würden, vermag auf Dauer zu tanzen, nämlich zum einen durch sein Li aus unserem *S'mei* und zum anderen durch die Nahrung des Flammenkleides Ohweds. Da die Menge des Öls für Ohweds Bällchen mit der Dauer seines Tanzes abgestimmt ist, vermag er es zu sich zu nehmen und nun leuchtet er erfreut, rundum zufrieden.

Ich (X chom'Li) beschließe nun, bei den weiteren Reisen meiner Freunde-im-Tanze mit Ohwed und seinesgleichen dabei zu sein. Das ist so interessant ... ihr [Ch'L au Rid'Ocha]-Mei ... ihr tanzendes Wehen im Welten-Erzählen ... ihr F'Chawei im Garten zum Gruße ... ihr *S'mei* für das Öl der Nobeili-Trägeley ... Sie pflegen ihr *Wei* und mehren stets das *Mei* ... *Sie weinen und sie meinen*.

Aus seinem Zufriedensein erwächst in Ohwed ein Ziehen seines Herzens Seinesgleichen am neuen Öl teilhaben zu lassen. Er erinnert sich an seinen Beginn - an das Oh-w-ed - und möchte nun, was ihm gegeben ward, weitertragen. So flammt er uns (uns gemeinsam einander erlebend, und mittlerweile auch tanzend) sein Ziehen nun zu; und darauf wehen wir ihm zurück, dass wir im Garten Amaobles, in dessen Umkreis wir seinen Anfang miterlebt haben, Krüge des *Smeili*-Öls aufstellen werden. Danach hat er uns seine Zustimmung signalisiert.

Weil das ☺ Öl aus dem Zusammenwirken der Lichtpfleger, der Ohwed-F'Chawei Elfen, der Philianey mit unserem Tragen erwachsen ist, wählen wir als Platz das Dach jenes Hauses, worin unsere Kleider (welche wir durch unsere Handelsreisen gewinnen) aus den Tänzen der Philianey erwachsen. Am Rand des Daches erwächst eine kleine Mauer als Unter-Stützung für jene auf sie wachsenden Pflanzen, welchen den Amaobleu Elfen eine Ausdehnung ihres Gartens sein wird. An den Ecken des Daches wird die kleine Mauer ein wenig erhöht, und darauf kommt ein *Bemsoba'-Li'* - dies ist ein Stückchen „Andere Welt“ aus dem Li'w'ehen der Lichtpfleger als Zeichen unserer Freundschaft, das wiederum durch unser Gewinnen der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel zum Leuchten erwacht.

Bei Bedarf erwächst nun das ☺ Öl weiterhin im Ohwed-F'Chaweis Garten, denn aus unserem Zusammentreffen ist jener Welt Traumzeit in Erfüllung gegangen und ihr neuer Name erstanden. Auf Amaobleu wird das Öl für die Nobeili bereitstehen. Im Ch'L eu Dibau'Wei tragen wir in unseren Tänzen jenes Öl herbei. All dies bis Ohwed-F'Chawei wiederum einen neuen Namen erhält.

Die Konferenz der Nobeili

Aus dem bisher Erfahrenem und aus unseren Windspielen mit den Lichtpflegern (von deren Klarheit wir lernen), durch die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf sie, *chomt* uns *he[r]* die Erkenntnis, dass sich Ohwed als erster Nobeili-Trägeley von seiner ursprünglichen Herkunft verselbstständigt hat. Seine Vorgänger haben jeweils ihre Trägeley-Pflanze verlassen und sich auf ihre Reise begeben. Auf Reisen erweitern sie ihr Wissen, gewinnen durch Beobachtung und durch ihr *Nobeili*, worin jeweils eine von ihnen zum Trägeley Wesen wird.

Durch ihr Nobeili mehrt sich jedoch ihre Nahrung für ihr Flammenkleid nicht. Sie verlieren zudem jedesmal an Erinnerung ihrer Herkunft und den Grund ihrer Reise. Durch das neue Öl aus dem Garten Ohwed-F'Chaweis haben sie ihren Weg zur Freiheit von ihrer Herkunft und für ihre Reise vollzogen, denn ohne das ☺ Öl wären sie weiterhin an jene Pflanzen gebunden, welche sie bereits mehr und mehr vergessen haben; sie könnten gar nicht mehr zurück ... Aber nun wird ihnen möglich, sich frei ihrer Herkunft zuzuwenden, ohne der sie einschränkenden Notwendigkeit ... wenn sie es denn wollen. Nun liegt es an ihnen, jetzt alleine an Ohwed, wie die Zukunft ihrer Herkunft aussieht, ob sich ein Stück Traumzeit - wir ahnen es: der ganzen Fünf Erden - erfüllen wird, oder nicht.

Doch in Ohwed ist zunächst ein Ziehen seines Herzens erwachsen, Seinesgleichen am neuen Öl teilhaben zu lassen. Nun begibt er sich auf eine weitere Reise, nämlich weniger die Welt im Allgemeinen zu erkunden, sondern um Seinesgleichen zu suchen, um ihnen von ihrer Tank-Stelle in Amaobleu zu erzählen. Dieses Mal flammt uns Ohwed die Frage zu, ob wir denn nun mit ihm „in die Welt“, nämlich zu weiteren Wesen seiner Art, *chomen* möchten. Uns gemeinsam einander erlebend und tanzend li'spielen wir ihm *chomei* zu und dass wir (dazu) einen Krug des Smeili-Öls mittragen werden, damit die anderen Nobeili unsere Kunde *feumei* zu schmecken vermögen.

Zuerst li'tanzen wir uns aus Amaobleu zu jener Landschaft, wo wir Ohweds „Vorläufer“-Wesen erstmals begegnet sind, und dann weiter in jene Richtung aus der das Flammenwesen vor seinem ersten Nobeili gekommen ist. Dann nehmen mehrere Gruppen unserer Gemeinschaft die Suche nach den Flammenwesen in der Wüste der Fünf Erden auf:

In unserer Familie der Bergeley erzählen wir unseren Trägeley, und den aus uns Aufgestiegenen gleichermaßen, uns einander erlebend über die Nobeili und künden vom Ziehen unserer Herzen zur Neuigkeit, ob sie denn in ihrem jeweiligen Umkreis Nobeili sehen.

In unserer Familie der Händeleley duftwehen wir darüber im Rund der Cinque-Ma'terre und in den Gärten der Lüfte.

In unserer Familie der Li'Tänzeley künden wir davon in unserem Lichtspiel im Rund der Cinque-Ma'terre.

In unserer Familie der Li'Wolkeley locken wir im Tanz aus den Gärten unserer Herzen die Tanzende im Weltenrund (der Cinque-Ma'terre) uns Tuch und Kleid zu werden und künden dann mit ihr über die Nobeili und vom Ziehen unserer Herzen zur Neuigkeit, ob diejenigen, welchen unseren Tanz in der Nacht jetzt sehen, schon solchen Flammenwesen begegnet sind.

In unseren Familien der Hi'Tänzeley und Tempeley haben wir aus unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen von den Nobeili erfahren. Einige kleine Welten li'singen von ihrer (jeweiligen) Änderung ihrer Traumzeit hinsichtlich einer Pflanze, von welcher - so haben uns die Lichtpfleger gekündet - die Flammenwesen vor ihrem Nobeili aufgestiegen sind. So mögen wir wohl nicht nur andere Nobeili, sondern wohl auch nach ihrer Herkunft suchen.

Nun li'tanzen wir uns zu jener Reisegemeinschaft mit Ohwed und rufen ihr zu, Ohwed und die Seinen, die schon vom neuen Öl gekostet haben, die Frage aus der ersten Begegnung mit den Nobeili zu wiederholen: *Onäf Wifew?* auf dem Weg zum Garten von Amaoblu. Fragen wir die kleinen Wesen wo sie bisher gewesen - wohin jede li'tanzen will. *Was ist euer Ziel ?*

Des gleichen li'tanzen wir uns zu den Philianey im Garten Amaoblu und rufen ihnen zu, in ihrem Festspiel bei der Tank-Stelle die Nobeili zu fragen, woher sie denn *ursprünglich* gekommen sind, woher hatten sie ihr altes Öl, und wohin sie nun mit ihrem neuen Öl ziehen wollen.

Bei beiden Fragen finden wir uns jeweils uns gemeinsam einander erlebend und li'tanzend in die Gruppe der Fragenden ein, nachdem sie ihr Spiel dazu eröffnet haben. Unser Tanz mit den zwei Fragen mündet dann in ein gemeinsames Licht- und Windspiel, worin wir den Nobeili erzählen, dass wir aus der Mater Erde oder aus einer Mater Trägeley aufgestiegen sind (oder aus einer Mater Trägeley hinabgestiegen sind), und ihnen dann die Fragen zutragen: Woraus seid ihr aufgestiegen ? Wer oder was ist eure Mater (Erde) ?

Unser Li'Tanz - gleich, ob im Duftwehen in unseren Familien des Tages, oder im Leuchten in unseren Familien der Nacht - der Fragen an die Mater Terra der Nobeili hat diese zunächst etwas erstaunt und überrascht. Diese Fragen lösen in ihnen ein Ziehen ihrer Herzen nach ihrer Sammlung in der umliegenden Wüste, unweit unseres ersten Kontaktes mit einem ihrer Wesen, aus. Zum einen überrascht sie das „sie“, dass sie mehrere sind und dies jeweils auch bleiben dürfen. Ihr Nobeili steht ihnen weiter offen, und während ihrer Reise nach Amaoblu haben sich auch manche vereinigt, aber andere sind mit dem gekosteten Öl einfach weiter geflogen und haben die *Domäne des Dazwischens* entdeckt. Zum anderen überrascht sie die Frage nach ihrem Woher und sie ahnen bereits eine Himmelsbrücke zwischen ihrer neuen Möglichkeit und den zugetragenen Fragen.

So sind jene, welche in Amaoblu bereits das ☺ Öl zu sich genommen haben, zwischen ihrer Sammelstelle in der Wüste, wo sich bereits beginnen, einander zuzuflammen (um sich beraten zu können), und dem Garten hin und hergefliegen; hin und wieder von uns begleitet, um das Ziehen ihrer Herzen zur Neuigkeit des einander Li'Tanzens - des *Wei* im Fliegen und des *Mei* im Zuflammen - zu tragen. Neu hinzu Gekommene werden mitaufgenommen.

Schließlich trifft unsere Reisegemeinschaft mit Ohwed an der Tank-Stelle in Amaoblu ein. Das Ziehen seines Herzens zu Seinesgleichen bewegt uns, die Nobeili nun sich ihrer selbst zu überlassen, uns einander zu Amaoblu Gartenhausberg *U'ta-bauri* zu tanzen und dort das Treffen der Nobeili zu feiern.

Uns einander erlebend, tanzend und gefallend umrunden wir - mal nach oben, mal nach unten, wie auch mal zum Rand des Gartens und mal näher zur Baumgruppe hin - die Heilige Mitte Amaoblu. Darin aber tanzen wir zunächst schweigend, weil wir auch den Nobeili zufühlen - nur um sie wahrzunehmen, ohne ihnen etwas zuzuwehen. Was uns aus dem Wahrgenommenen bewegt, weben wir aus unserer Gruppenseelen-Wolke in unsere Tänze und in unser Musizieren

hinein; die Tänze der Mater Erde lockend im Garten zu verbleiben, um die Nobeili in ihrem Kreis zu bewahren.

Ohwed, welcher von den Nobeili ja einem Wei und Mei am nächsten ist, flammt den anderen zu, sich zunächst zur Tank-Stelle zu begeben und vom ☺ Öl zu sich zu nehmen, auf dass alle für ihre Beratung gestärkt sind und mit ihrem Kleide zu li'tanzen vermögen. Gemeinsam fliegen sie dann zu ihrem Sammelraum in der Wüste, um sich über ihr Einander und über unsere Fragen ihrer Herkunft zuzuflammen. Doch dieser Flug verwandelt sich so langsam zu einem Tanze. Erfreut durch ihre gewonnene Möglichkeit und ihrer Erkenntnis, dass sie dadurch ihre Erinnerung, woher sie kommen, weniger verblasst als vorher, schwingen sie wellenartig auf und ab, einander hin und her ... und blinken sich einander mit ihren Flammenkleidern an.

Als sie sich nun gesammelt haben, sind sie zum Schluss gekommen, dass sie ihr bisheriges Problem, dem sie auf Dauer selbst durch ihr Nobeili nicht hätten beikommen können, nun gelöst haben. Dies gestattet ihnen ein interessiertes sich Zuwenden im Wehen und daraus ein Einander ... In ihnen wohnt, nun angeregt durch die Fragen und durch ihre neue Möglichkeit gleichermaßen, eine Ahnung über ein noch offenes und größeres Problem. Sie vermögen ihre Ahnung jedoch nicht zu einem Wissen zu erheben. Sie ist ihnen wie eine Erinnerung an einen schönen Traum, worin sie sich in den Traum selbst nicht mehr einzufinden vermögen.

Der Nobeili Rückkehr

Mittlerweile haben die Lichtpflieger aus ihrem Li'w'ehen die Zeichnung der Art jener Pflanzen, aus welchen die Flammenwesen [vor ihrem ersten Nobeili] aufgestiegen sind, herausgefunden und teilen uns dies durch das Flügelspiel der bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf sie mit.

Darauf hin hat uns die Mater Erde in ihren berührenden Winden zum schönendem Tanze gelockt, und nachdem wir die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken gewonnen haben, haben wir zum einen den bunten Vögeln (Papageien) blütenwehend auf die Kunde der Lichtpflieger geantwortet; und zum anderen haben die (kleinen) Welten ihre Gespräche, Lieder und Erzählungen aufgenommen, in welchen wir nun tanzen. Darin sind wir dann auf die Vertreter der Namensvölker, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, getroffen und haben uns gemeinsam einander erlebend und tanzend zum Himmelstempel begeben. Nach einer gewissen Zeit im Tanze um den Heiligen Berg der Welten-Erzählungen, erkunden wir nun die Himmelsbrücken vom Spiel der bunten Vögel, dem uns vertrauten Namen der Flammenwesen, ihrem jeweils ursprünglichem Öl und der Örtlichkeiten, wo wir ihnen zu ihrer Sammlung begegnet sind, zu den Änderungen der Traumzeiten ganz bestimmter Welten.

In unseren schönenden Tänzen im kleinen Rund, wie jetzt über Amaobleu, wie in unseren Tänzen im Großen Rund im uns Einander der Welten gleichermaßen, mehren und pflegen wir das *Mei*:

Wenn also im Tanze jeweils die Zeit gekommen ist, lösen sich zwei Einzelne - eine aus ihrem Blütenwehen und die andere aus ihrem Tanz in den Welten-Erzählungen - langsam aus ihrem Tanz im jeweiligen Rund der Welten und himmelsweht sich in ihrem Tanz im dazu gegenüber liegendem Rund hinein. Sich dann dort eingefunden, webt sie die aus ihrem vorherigen Tanz mitgebrachte Kunde in ihr Spiel hinein.

Rundum *meiweu ... meifeu*.

Nachdem wir in unseren Familien der Händeleu, Li'Tänzeley, Himmelstanzenden und der Tempeley die Himmelsbrücken zu jenen kleinen Welten, deren Traumzeit sich hinsichtlich der Nobeili zu ändern beginnt, entdeckt haben, *meifeuen* wir die Botschaft der offenen Himmelsbrücken in das kleine Rund und *meiweuen* unsere Freude und jene der bunten Vögel in das Große Rund. Nun

tanzen wir uns einander vom Gartenhausberg zu jenem Kreis der Nobeili und *meifeuen* ihnen im Li'Tanz die Melodie mit der Örtlichkeit jener Welten mit jeweils der Pflanze ihrer Herkunft.

Den Nobeili zufühlend bemerken wir uns einander erlebend, dass ihnen das Mittanzen in den Himmelsbrücken noch nicht offensteht; zuviel an Neuigkeiten beschäftigen sie. So bilden wir zwei Reisegemeinschaften: eine mit X chom'Li und ihren Freunden zu den uns offenen Himmelsbrücken, und eine mit Ohwed und den Nobeili, wie auch mit den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflieger im Sternenwald und mit jener Singenden Wolke, welche am Erwachsen der Nobeili interessiert ist. Beide Gemeinschaften treffen sich in den jeweiligen Welten in der Nähe.

So haben wir uns einander, mit Ohwed und den Seinen, in die am nächsten liegende Landschaft ihrer Herkunft getanzt und zunächst ihren Heiligen Berg aufgesucht, um ihre Melodie zu feiern und sie darin zu grüßen. Darin tanzen jeweils unsere Kleider:

Zum einen das „Kleid“ der [kleinen] Welt, welches in ihrer Traumzeit im Großen Weltenozean wurzelt und mit welchem, wenn sie sich [damit] bewegt, ihre Erzählungen, ihr Li'Singen, aufnimmt; und zum anderen das [Eleventy-] Kleid jeder Einzelnen aus unserer Gemeinschaft. In der Welt Kleider wohnen ihre Melodien und Lieder. In unseren Kleidern wohnt unser Sein-in-der-Welt, darin auch die Fort-Schritte unserer Tänze mit ihr (zur Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres Treibens).

Nun wohnen in unseren Kleidern unsere Tänze mit den Welten zur jeweiligen Heiligung ihrer Mitte, sei es in Amaoblu ihr Gartenhausberg, oder sei es in manchen anderen eine Verwandlung ihres schon bestehenden Heiligen Berges als *Hausberg*, worin ihre er-hörte Zeichnung (Melodie) „hinein in-formiert“ wird ... Diese Welt hier lässt sich von unserem Fort-Schritt des Hausberges anziehen und antipathisiert ein wenig mit unserem Fort-Schritt auf Amaoblu ... *He*, besteht eine Himmelsbrücke zwischen (den Pflanzen) der Herkunft der Nobeili und jenen Gärten der Gemeinschaft als der Welten Mitte ?

Der Antipathie spüren wir nach, und aus unserem Tanze mit dieser ... *m* ... er-spüren wir, dass diese Welt als Mater Erde bei einer auf ihr wohnenden Pflanze eine verborgene Suche nach Erlösung aus ihrer Bedrängnis erkennt. *Mone'schAu*, da tanzen wir uns vom Grüßen dieser Welt langsam zu einem Himmelswehen weiter in das Rund der Welt über dem Berge hinauf, um einen Überblick zu gewinnen. Da oben lockt sie uns in ihren berührenden Winden sanft und leicht; und wir *cheimen* (windspielen) uns sodann in jene Richtung, von welcher ihr Locken *chomt*.

Als nun jene Pflanze unsere Reisegemeinschaft gefunden hat, spüren wir uns einander erlebend und den Nobeili zufühlend annähernd dasselbe: Wir vermögen uns jener Pflanze zu erinnern, aber bislang nur als Bewohnerin jener Welt. Die Nobeili vermögen sich (nur) ahnend an sie zu erinnern, ohne weitere Beweggründe, aber sie erkennen die Bällchen ohne Flammenwesen darauf.

Die Nobeili versuchen nun ein uns gemeinsam Einander mit dieser Pflanze durch das Anflammen ihres „geistigen Feuers“ zu beginnen, und wir fühlen ihnen gespannt zu ... Da ist aber nichts zurück gekommen. Was nun? Die Nobeili wissen noch nichts mit jener Pflanze anzufangen.

Da erinnert sich Ohwed an unsere gemeinsame Reise nach Amaoblu, bevor sich Oh dem Ed zugewendet hat. Da haben wir ihm zugeströmt, dass in unserem uns Einander auch Berührungen wohnen; wir schönen uns einander, wenn wir einander zärtlich *dmeil'en* und *smeil'en*. Warum also nicht jene Pflanze mit dem eigenem Bällchen berühren? Eine andere Nobeili-Trägeley, welche Ohweds Flammen verstanden hat, lässt sich auf diese Pflanze hernieder und landet schließlich auf ihr.

Dam... die Nobeili-Trägeley ist zu ihrer Ma'terra heimgekehrt. Sie hat ihr Zuhause wiedergefunden - aber warum ist sie einst aufgebrochen ?

In unseren Gruppen bei der Pflanze spüren wir zunächst ihr „zu sich gekommen sein“. ...Ruh' - ihr

Ankommen *dauert*. Sie nimmt Heimat wahr.

In unseren Gruppen im Tanze in den offenen Himmelsbrücken sind wir auf befreundete Wesen aus dem Kreis der Namensvölker getroffen. Diese haben uns zum (neu) hervor gekommenen Vertreter jener Pflanze unter ihnen geführt. Durch die Änderung der Traumzeit jener Welt, auch in unserem Mehren des *Mei* am Heiligen Berge auf Amaobleu, ist uns nun der *Elementar* sichtbar geworden, also uns aus den Höhen des Großen Weltenozeans entgegen gekommen.

Als nun die Nobeili-Trägeley auf jener Pflanze gelandet ist, hat sie sich mit diesem Elementar der Pflanze „vereinigt“. Darin ist sie Teil jenes Wesens geworden, gleich wie sie eben Teil der Pflanze geworden ist. Durch jene Vereinigung hat sich uns ein einfaches uns gemeinsam Einander mit dem Elementar der Pflanze im Großen Weltenrund eröffnet, gleich wie sich zuvor die Himmelsbrücken geöffnet haben.

In unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen wird sich dieses in jenem Maße weiten, als dass sich auch die Ma'terre der Nobeili im Kreis der Welten um den Himmelstempel einfänden.

Der Flammen Tanz in ihr Nobeili'maoweili

Noch immer sucht diese kleine Ma'terra der Nobeili nach der Erlösung aus ihrer Bedrängnis, und da schnürt sich die Nobeili-Trägeley wieder vom Elementar ihrer Pflanze ab, kommt wieder aus ihm hervor, gleich wie sich ein Blatt oder ein Zweig vom einem Baum löst. Sie findet sich wieder in ihre kleine Wohnung, das Bällchen, ein und kleidet sich erneut mit der Flamme, das nun vom Öl dieser Pflanze genährt wird.

Nun flammt sie uns zu, dass ihre Ma'terra durch die im Boden ruhende Tanzende im Weltenrund (Wasser) zu viel berührt worden und dadurch in Bedrängnis geraten ist. Darauf hin haben wir uns an die Antipathie der hiesigen Landschaft zu unserem Fort-Schritt auf Amaobleu erinnert, und so sind wir auf die Himmelsbrücke zwischen der Heiligung der Mitte Amaobleus und der Not dieser kleine Ma'terra der Nobeili gekommen.

In unseren Gruppen, welchen im Einander der Welten tanzen, erwächst uns nun ein Ziehen unserer Herzen, uns zum Gartenhausberg U'ta-bauri zu li'w'ehen, da uns in unserer Familie der Tempeley aus den Traumzeiten Amaobleus und ihrer Schwestern als Ma'terre der Nobeili die Affinität zum Knüpfen ihrer Bänder *g'chomem* ist. Vor dem Bänder Knüpfen muss die Not der Schwestern gewendet werden - und diese geht von der Freud' Amaobleus über ihren Garten aus. Diese sei jedoch nicht zu mindern, sondern zu erweitern im Ergänzen, denn bislang *freu* sie sich - es fehlt *n'ocha* das *d'*. Aus ihrem Überschwang wieder ankommen - und dann weiter ...

So li'finden wir uns über dem Heiligen Berge und kommen mit der Kunde des Notwendenden zum Garten herab. Die dort wohnenden Familien der Philianey er-hören jene Kunde aus der geänderten Traumzeiten und festspielen sie am Abend von ihrem Dorfe aus zum Gartenhausberg ziehend. Von dieser Feier im Er-Hören des Notwendenden *Feu-Ch'L Om* erwachsen zwei Tänze:

Zum einen das Ziehen der Gartenelfen Herzen zu den Bodenwesen ihrer Ergänzung - gleich wie sich darin die Freud' Amaobleus ergänzen muss -, woraus dann das Erwach(s)en *F'Chomleibau* ihres Gartenvolkes folgt - und ihre Freude voll macht.

Zum anderen das Sich-Hinein-Stellen einiger Singender Wolken in das Notwendende, ausgehend vom Hüter des Gartens und von der Beobachtung jener Wolke, welche bei der Vereinigung der Nobeili-Trägeley mit ihrer Ma'terra-Pflanze vor Ort gewesen ist.

Nach einiger Zeit finden sich ein paar Singenden Wolken vor Ort ein und nähern sich dem Boden um der Nobeili-Ma'terra-Pflanze herum, sich soweit abgrenzend, dass [in] ihnen ihre Tanzende

(mitgetragenes Wasser) gehalten bleibt. In ihrer entsprechenden Solidität nehmen sie die ruhende Tanzende, welche durch die Freu Amaobleu bis hierher getragen worden ist, aus dem Boden in sich auf. Jene Nobeili-Trägeley landet wieder auf ihrer Pflanze und flammt uns nun eine Wendung ihrer Not zu.

Daraufhin verfolgen die Singenden Wolken den unterirdischen Weg der ruhenden Tanzenden aus der Freu Amaobleu bis hin zu ihrem Garten. Sie nehmen die Ruhende in sich auf, und wir treffen uns schließlich im Rund über Amaobleu. Dort entlassen sie die Ruhende in jener Weise, dass sie aus ihnen als Tanzende im [kleinen] Weltenrund aufsteigt.

In unserer Familie der Händeleu nehmen wir unseren Li'Tanz des Tages auf und locken darin die Aufsteigende uns Tuch und Kleid zu werden. Mit ihr windspielen wir uns einander erlebend und tanzend in unseren Düften wie im Tages-Licht gleichermaßen. Da lebt sie auf, und im Lichtkreis über der Cinque-Ma'terre verliert sie ihre Eile dem Ruf nach dem Unten zu folgen. Ihr Weg aus der Freu Amaobleu verlangt nach einem Ausgleich, ihr Ruf des Untens zum Leben muss erneuert werden, und deshalb locken wir sie in unserem Duftwehen zum Durchlichten ihres Gedächtnisses. Dort lässt sie vom alten Weg und wird bereit für ihren neuen.

Mit ihr und mit ihren Schwestern, welche sich unserem Li'Tanze anschmiegen möchten, [s']meilen und weinen wir uns einander zu Ohwed-F'Chaweis Garten. Ein Teil von ihr rührt uns, sie zu ihrer Hingabe in den Rund über der Cinque-Ma'terre Wüste zu lassen - und wir lassen sie über jenen Welten, welche keine Ma'terra-Pflanze der Nobeili beheimaten, aus unserem Spiel. Der andere Teil vereinigt sich mit ihren Schwestern, welche sich mit den sanften Tänzen der Mater Erde zu uns tragen lassen.

Über Ohwed-F'Chawei schließlich überlassen wir der Tanzenden im Weltenrund dem Ruf, aus ihrer Wolke, die uns Tuch und Kleid ist, nach unten herabzufallen. Als Ruhende wird sie ihren Garten beleben und darin ihren weiteren Weg im Schoß der Cinque-Ma'terre finden.

Im Garten Amaobleus stellen sich nun auch die Familie der Nixeley ihres Volkes, wie auch die dort lebenden Philianey in das Wenden der Nobeili-Ma'terra-Pflanzen Not hinein. Zusammen mit jenem Gartenvolk vor Ort ertanzen sie nun einen nährenden Garten, welche die Freude Amaobleus voll zu machen vermag. In diesem Garten mögen ihre Quellen des Überschwanges ankommen und als ruhende Tanzende die dortigen Pflanzen beleben. Darunter sind jene, welche in der Freud' gar zu baden vermögen und sie, gemeinsam mit den Amaobleu-Nixeley, im nährenden Garten zu bleiben verlocken. (Reispflanzen)

Lockt uns eine kleine Welt zur Heiligung ihrer Mitte durch einen Garten, so werden wir von nun an die Melodien und Lieder ihrer umliegenden Schwestern er-hören, ob ihnen unser Fort-Schritt des Gartenhausberges U'ta-bauri sympathisch ist. In jenem Tanze vermögen auch jene Schwester für ihre Bewohner sensibel zu werden, denn eine Nobeili Ma'terra berührt ihre Welt kaum, da sie sich wenig am Fließen ihrer Quellen belebt.

Da nun die Nobeili ihre Ma'terra-Pflanzen gefunden haben und ihre Not im Vollwerden der Freude Amaobleus gewendet worden ist, erwachsen aus ihrem Zusammentreffen zwei Strömungen:

Zum einen bleiben viele von ihnen mit ihrer Ma'terra vereinigt, und jene Pflanze berührt nun mittels ihrer Heimgekehrten die „kleine Welt“ ihrer Ma'terra. In unserer Familie der Tempeley und Hi'Tänzeley li'w'eben wir ihr ihr Band zur Freu-de Amaobleus, auf dass sie sich nun als ein Garten auf ihre Weise verstehe und darin werde - sich mit der Gemeinschaft der Welten verbunden weiß. Sie wird Teil der kleinen Welten Melodie als ihr Zeichen, und der kleinen Welten Lieder in ihren Erzählungen, in welchen wir tanzen.

Zum anderen steigen einige nach ihrer [Wieder]Vereinigung mit ihrer Ma'terra-Pflanze wieder auf und finden sich einander erneut zu ihrem Tanze. Diese treffen auf Ohwed, und sie begeben sich

nun nach Amaobleu, um sich erneut zu sammeln, vom ☺ Öl zu nehmen und dann einander zu beraten. In jenem gemeinsamem Tanz von ihren Ma'terra-Pflanzen in den Garten Amaobleus und ihrer Sammlung dort haben sie kein Nobeili vollführt, sondern einander zugeflammt. Darin sind sie uns in unserer Familie der Wäldeley zu Nobeili'maoweili oder auch Nobeili-Tänzeley geworden.

Nach ihrer Zeit der Nobeili flammen sie sich einander zu und müssen sich nicht mehr vereinigen, um zu verstehen. Darin öffnen sie sich einander und wenden sich zu, gelangen in ein freies Wehen, worin sie sich einander anschmiegen. Aus ihrem Fort-Schritt vom *nob* zum *maow* erwächst ihnen ihre zweite Verwandlung, nämlich jene zum Tänzeley als neuer Zug ihres Wesens, welcher uns wie die Blätter mit Stengel einer Pflanze, welche einige Solide Tulpe nennen, *Li* hervor wächst.

Unser Schwellgen über der Cinque-Ma'terre Wüste

In unserem *Weinen* mit den Tänzen der Mater Erde *meinen* uns Amaobleu und ihre Schwestern, mit welchen sie durch ihre Traumzeit des Erwachens der Nobeili'maoweili nun jeweils ein Band geknüpft haben, uns zur Heiligen Mitte Amaobleus zu begeben und von dort aus der weiteren Konferenz der einander Zuflammenden im Stillen (und von ihnen unbemerkt) zuzufühlen. Dort angekommen haben sich die Winde gelegt, was uns fördernd-eröffnet, aus einer gewissen Ferne die uns leichten Winde aus dem Zuflammen der Nobeili-Tänzeley wahrzunehmen. Denn schon mehrt sich ihre Teilhabe am Tanz der Luziden, wenngleich ihnen das noch nicht bewusst wird.

Aus Ohweds Zuflammen erwächst nun in ihnen ein Ziehen ihrer Herzen zu Neuem und Weiterem aus dem Umkreis Amaobleus und ihrer Schwestern. Ihr Ziehen greifen wir uns einander erlebend auf, und so tanzen wir uns einander vom Gartenhausberg zur Tank-Stelle der Nobeili im Garten Amaobleus. Dort flammenziehen uns die Nobeili'maoweili entgegen und künden uns von ihrem Ziehen in den Tänzen ihrer Flammenkleider. Daraus erwächst nun weiter [uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend] ein kleines Festspiel der Philianey (mit welchen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen) vor Ort, worin sie zum einen „der Flammen Tanz in ihr Nobeili'maoweili“ spielen und zum anderen [dann] ihre Freude über ihr weiteres Fort-Schreiten tanzen.

Die Ausgelassenheit ihrer Freude verwandelt sich [dann] in einen langsamen, fließend bewegten Ball, worin sie sich einander, ihre Häuser wie den umliegenden Garten, aufsuchen und [darin] einige Früchte aus ihrem nährendem Garten und ihre „Verwandlungen des Untens“ (**Handelsgüter, darunter Kleider und Werkzeuge**) zusammentragen. In diesen Ball tanzen wir uns hinein, derart, dass wir uns um die flammenziehenden Nobeili'maoweili begeben und unsere Tücher in unserem Tragen-im-Tanze zu einer Schale unter der Gruppe der Nobeili bilden. Dieses *Ofeib* gleicht einer Blüte, deren Blätter unsere weißen Tücher sind und jedes Blatt von einer Einzelnen in ihrem Tragen von ihr zur Mitte der gebildeten Schale geweht wird.

Nun drehen wir unsere *Ofeib*-Schale unter und um die Nobeili am Platz ein wenig über der Tank-Stelle mit dem *Smeili*-Öl. Zwei weitere Gruppen unserer Gemeinschaft gesellen sich hinzu, und wir wehen ihnen *F'Chema* unsere beginnende Reise mit den Nobeili'maoweili zu. Den mitgetragenen Nobeili wehen wir zu, zunächst in unserer *Ofeib*-Blüte zu verbleiben, denn die Angekommenen haben sich von unserem *F'Chema* im Ball der Philianey ... *aoinei waowei* ... in unseren schönenden Tanz des Blütenwehens hinwehend-tragen lassen ... Im Blütenregen nimmt jede Gruppe je einen ☺ Ölkrug zu sich, und schließlich sammeln sich im Ball die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflieger (von deren Klarheit wir lernen), wie auch jene Philianey (mit ihren Waren), welche in unserem Tanz mit den Nobeili mitreisen.

*Schw'*erhebend bewegen wir uns wellenartig - zuerst ein wenig aufsteigend, dann wieder ein wenig absteigend, uns dem Teppich des Gartens anschmiegend und darin einige Amaobleu-Elfen einladend, in unsere Kleider zu *chomen* - durch die kleine Welt Amaobleu, zu den nährenden Gärten der Philianey, zu den Wiesen, zum Gartenhausberg, zur hütenden Singenden Wolke (von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen) und so weiter ... Später *sch'well'*gen wir in der Wüste (immer langsam auf und ab, zum Gefallen der Gartentanz-Elfen in unseren Kleidern), lösen darin unsere Ofeib-Blüte und laden die Mitgetragenen ein, sich in unserem strömenden Tanze, welcher sich mitunter den Dünen anschmiegt, einzufinden.

Den Mitgetragenen bilden wir eine Sphäre unseres leicht erhebenden und ein wenig umhüllenden Tragen (nur, dort wo nötig ist). Den Nobeili erzählen wir in unserem *Sch'well'-geh'n* von den Tänzen der Mater Erde, wie sie hier die Dünen formen und worin sich vielleicht die Singenden Wolken in ihrer Domäne tragen lassen ... So wie wir nun die Mitreisenden im Tanze wellend tragen.

Nach einer gewissen Zeit well'gen wir uns von den Dünen etwas weiter hinauf, dort, wo uns unser Freund aus unserer ersten Familie zu berühren vermag. *Ch'L well' ... châl well ...* das *gute Rufen*, die Einladung, der Mater Erde mit uns als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen ... greifen nun die mitreisenden Familien der Philianey musizierend auf. Leise finden wir uns gemeinsam in der Mater Erden Gutes-Rufen ein und wellen nun in ihren Tänzen, in ihren uns zärtlich berührenden Winden ...

In unseren Tänzen windspielen wir mit den Nobeili und verwandeln ihnen unser erhebendes Tragen in eine Möglichkeit [für sie] sich von den uns begleitenden Winden mittragen zu lassen. Auf diese Weise künden wir ihnen *feu filianeï* von unserem Reisen im Erkunden und im Handeln (mit) der Welt.

Gen, gen! In unserem Wellen flammt uns Ohwed nun uns gemeinsam einander erlebend und tanzend [s]ein zwar leichtes, aber doch bestimmtes Beiseite-Schieben zu ... Es wellt ihm nun etwas zuviel, sein Ziehen zum Innehalten weben wir in unseren Tänzen, und so erwächst uns darin einander ein kleiner „Raum der Ruhe“, getragen von unserem Wellen im kleinen Weltenrund. Dies gestattet Ohwed unser Himmelswehen zu verstehen, besser wahrzunehmen, und es nach einer gewissen Zeit „zu sich zu nehmen“, sich damit zu verbinden ... *Ge-nau*.

Dies flammt er Seinesgleichen zu, und so vermögen sich die Nobeili nun selbst in unseren Tänzen fort zu bewegen; sie schließen sich uns in ihrer Bewegung an, und so flammen sie in unserem Reisen in unseren Gruppen umher, ohne an ihre örtliche Mitte der Ofeib-Blüte gebunden zu sein. Nun lernen sie eines unserer - wie sie es uns zuflammen - „inneren Feuer“ aus dem Tanze kennen, das ihnen gestattet an unseren Tänzen teilzuhaben, freier als dies bei den bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpflieger der Fall ist.

So vermag sich unser *Schwellgen-Au* mehr und mehr von einer Reise für die Nobeili zu unseren Reise *mit* den Nobeili zu verwandeln. Wir li'w'ehen in unseren Tänzen im Handel mit den Philianey wie es unserer Natur entspricht, und die Mitgetragenen nehmen frei daran teil und vermögen sich darin selbst zu bewegen. Im Miteinander begeben sich die Nobeili in einige Höhlen und erzählen uns, was sie darin wahrgenommen haben, aus ihren Flammenkleid nähren oder erzeugen sie ein Feuer für die im jeweiligen Garten lebenden Philianey ... oder sie flammen uns einfach ihre Freude im gemeinsamen Reisen und Kennenlernen der Welten zu.

Unser Festspiel auf der Lichttafel

Oh, unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) schweben uns etwas vor: Über unserem Garten der Gemeinschaft bei der Lichttafel, zu welcher sie einst

Vertreter der Waldvölker in ihren Kleidern mitgetragen haben und aus welchen sie dann hervorgetreten sind, erzählen sie uns uns gemeinsam erlebend über die Reisen des Ohwed und seinen Freunden mit ihnen und mit einigen unserer Familien von Garten zu Garten. Auf der Lichttafel haben sich hier zum ersten Mal alle Völker der Cinque-Ma'terre einander begegnet, und heute künden uns unsere Freunde *feu filianeï Da Nobeili'maoweili* vom Erwachsen eines weiteren Volkes dieses besonderen Kontinentes aus unseren Handelsreisen.

Ihre Kunde ist uns (in Kurzform gesprochen) ein

<i>Sche' La_lo</i>	<i>le mu_~</i>
<i>Ch'LAu Ma_mo</i>	<i>me lu_~</i>
<i>F'Che mei_Li</i>	<i>[da mo_~]</i>

Sogleich finden wir uns uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend in ein festliches Spiel im Garten der Lichttafel ein.

Eine Frau und ein Mann eröffnen mit ihrem [kurzen] Tanz die [verbal] gesprochene Kunde.

Dann finden sich unsere Freunde-im-Li'waolei der Nacht li'tanzend im begonnenen Spiel im Rund der Lichttafel und ihrer Schwestern ein.

Unsere Freunde-im-Li'waolei des Tages berühren nun den Garten mit ihren Kleidern, gleich wie das Oben das Unten berührt.

Darauf hin schwingen wir uns in einer Gruppe auf das Spielfeld des Gartens, um unseren (solidischen) Lauten-Tanz in das Festspiel einfließen zu lassen. Was wir tanzen erschließt sich aus dem, was uns unsere Freunde-im-Li'waolei zuströmen.

Jene Frau und jener Mann, welcher das Festspiel eröffnet haben, tanzen zusammen unsere himmelswehende Freunde im Wellen unserer Handelsreisen. Die Farben ihrer Kleider gleicht jenen, welche einst die Bergfeen im Spiegellichten unserer Freunde bei ihrer ersten Begegnung gewählt haben. Zwischen ihnen spielt ein weiterer Tänzeley Ohwed und seine Freunde während ihres getragenen Mitreisens.

Sch - die zwei (links und rechts) begeben sich in ihren Tanz, während der Mittlere noch ruhig bleibt, und darin angekommen respektieren sie wach und zunächst ernst jenen Raum unserer gemeinsam Tänze - *E*

' - Nahe ihres *au* erwächst langsam ihr Wellen, und sie tanzen am Platze in runden Formen umher - *L*, hin und wieder *Lei*

Der Mittlere bewegt sich zwischen den beiden mit, aber noch nicht lauten-tanzend.

Die Zwei um ihn wenden ihr *L*, hin und wieder *Lei*, dem Mittleren zu, umrunden ihn mitunter, aber so, dass er zwischen ihnen bleibt.

Der Mittlere bewegt sich weiterhin mit den beiden Wellenden mit und erzählt nun lauten-tanzend von Ohweds Erlebnissen der wellenden Reise: *A* im Staunen und Aufnehmen, *O* im sich interessierten Zuwenden und zuflammenden Mittanzen, *E* im etwas Heraustreten aus dem Wellen, um aufmerksam Wahrzunehmen und um zu Reflektieren. Das geht abwechselnd so weiter mit *A*, *E*, *I*, *O*, *U* in beliebiger Reihenfolge, zugleich um ihn herum (aber nie verdeckend) die *L* und *Lei* der zwei.

Nun schwingt sich ein weiterer Tänzeley gegenüber zu den dreien hinzu.

Ausgehend vom Mittleren richten sich (innerlich) alle drei auf - *E* - und bleiben stehen, um dann sogleich ihrem Gegenüber zuzufühlen, heranzutasten, mit ihm zu „sprechen“ - *M*

Das Gegenüber richtet sich ebenso auf, hält aber würdig inne, um das Weitere abzuwarten.
Der Mittlere wendet sein Interesse dem ihm fremden Gegenüber zu, das ihm wesentlich wird - *U*
Die zwei Tänzeley um ihn ziehen sich langsam zurück und verbleiben dann stehend-in-Würde.
~

Wie als Antwort strömt das Gegenüber dem Mittlerem etwas Wesentliches zu - *F*

' - Das kommt beim Mittleren an, und dies ist ihm wie ein berührender Atem - *Ch*

' - Er nimmt ihn auf, im Tanze verborgen-unbetont, denn im Inneren wandelt sich etwas - *L*

(Falls das Aufnehmen des Atems doch ein klein wenig betont wird, wäre dies ein kleines, unscheinbares *a*.)

Au - im Festspiel künden die zwei Tänzeley um den Mittleren von jener Verwandlung im Gruße des Umkreises, und von jenem, was nun folgt. Währenddessen windspielen sich unsere Freunde-im-Li'maolei des Tages kurz zu unseren Tänzeley, umrunden diese kurz und begeben sich gleich wieder in den umliegenden Garten.

Nun nimmt der mittlere Tänzeley die Bewegung wieder auf, seinem Gegenüber zufühlend, herantastend, interagierend ... *M* ... Der Mittlere lässt dies zu und interagiert ebenso, beide sind einander interessiert ... und [daher] hin und wieder ein *Mei*.

Jetzt kommen die Vokale von den wieder hervortretenden, und den Mittleren begleitenden, zwei Tänzeley, weil unsere Freunde-im-Li'maolei die Begegnung Ohweds mit seinem Gegenüber miterleben und darin vermitteln; also so weiter mit A, E, I, O, U in beliebiger Reihenfolge, selbst im Begleiten bewegend, hinter dem Mittleren verbleibend, doch nicht von ihm verdeckend.

Ausgehend von den zwei Begleitenden, richten sich nach einer gewissen Zeit alle drei Tänzeley (innerlich) wieder auf - *E* -, bleiben stehen ...

Das Gegenüber richtet sich ebenso auf, hält aber würdig inne, um das Weitere abzuwarten.

... und die drei gelangen in ein Wellen - *L* -, das zum Gegenüber hinströmen möchte, hin zur eigentlichen Begegnung - *U*

~ Dies lockt einge Freunde des Gegenübers wie auch unserer Freunde-im-Li'waolei an. So kommen zwei weitere Tänzeley hinzu und gesellen sich zum Gegenüber des Mittleren, sodass sich auch dieser in der Mitte seiner Freunde befindet.

Diese drei Tänzeley strömen jenen drei, welche Ohwed und unsere Freunde-im-Li'waolei spielen, etwas Wesentliches zu - *F*

' - Das kommt bei den „angesprochenen“ drei an, und dies ist ihnen wie ein berührender Atem - *Ch*

Jene drei richten sich (innerlich) in Ehrfurcht auf - *E*

Darauf hin begeben sich alle im einander Zufühlen, Interessieren ... und so weiter - abwechselnd *M* mit sich zuwendendem *ei*

Nach einer gewissen Zeit ziehen sich alle Tänzeley - außer jener, welcher Ohwed spielt - zurück und begeben sich hinter ihm, eine Schale bildend, in ein Stehen-in-Würde.

Währenddessen erwächst nahe des *au* dieses Tänzeleys seine Verwandlung - *L* ,
aus welcher schließlich das verwandelte Wesen hervortritt - *I*

Danach begeben wir uns in den Garten und treffen aus unsere Freunde-im-Li'waolei des Tages. Diese nehmen uns in ihre Mitte und tragen und im Tanze zu jenen der Nacht. Gemeinsam himmelswehen wir dann im Rund der Lichttafel und ihrer umliegenden Schwestern - *SchAu, SchAu* -, um die Völker der Fünf Erden zu grüßen - *Walolei* über den Gärten der Philiane.

Ohweds Reisen zur Himmelberg-Insel

Gleich wie die Himmelsbrücken [nur] so lange wahren, wie die Welten einander erzählen, so wahren unsere Tänze im Spiel [nur] so lange das Festspiel andauert. Denn sie erwachsen stets auf das Neue, nämlich aus der *Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres Treibens*. Darin erstet dann auch unser *E* im Spiel, nachdem wir uns in den Tanz (bzw. in die Domäne des Tanzes) begeben haben. Sogleich werden wir [dann] der uns berührenden li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden gewahr und himmelswehen dann mit ihnen.

Jenes Spiel, das wir uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend, vollführt haben, erzählt von Ohweds Verwandlungen auf unseren Handelsreisen:

Zum einen unser Reisen selbst, das Ohwed sein Wahrnehmen und seine Regungen aus dem Wahrgenommenen gestattet. Manchmal weckt dies ein Ziehen seines Herzens zum Anderen hin (d.h. er ist *interessiert und beginnt sich diesem „Anderen“ Unbekanntem hinzutasten ...*), und manchmal zieht er sich dabei wieder zurück und wellt mit uns weiter, während wir uns mitunter seines Erlebens erfreuen. Manchmal aber ist ihm das Andere, Unbekannte ein Gegenüber, gleich wie wir einander die Andere als die lichte *Andere* erleben.

Zum anderen unser gemeinsames Windspielen mit der Anderen selbst. Darin gelangt Ohwed aus seinen Regungen in eine Art Tanz, und wir ballaren unser Erleben aus dem Tanz Ohweds mit der Anderen. Manchmal ist ihm das zwar interessant, aber er findet sich dann doch gerne wieder in unser Wellen ein ...

und manchmal ist ihm die Andere in der Art, dass sie ihm etwas Wesentliches zuträgt, und ihn dies berührt. Dann erwächst daraus neuerlich [s]ein Tanz, aus welchem schließlich [s]eine Verwandlung hervorflammt.

Wie sich Ohwed und sein Gefolge in unseren Handelsreisen verwandelt hat, flammt er den Seinen und uns am besten wohl selbst zu, aber uns einander erlebend, tanzend und [darin] gefallend windspielen, und lauten-tanzen wir *feu Lichaowei maolei Da Nobeili'maoweili* vom ...

... Treffen dieser Nobeili'maoweili mit den Spiegellichtern in den Augen der Fünf Erden, worin sie einander in ihre Bildern visuell gezeigt haben und wir [dazu] musiziert und ballart haben. Die Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, verstehen nun das *Nobeili*.

... unserem *Meinen* im Lichtstaubring zwischen den Welten-Erzählungen und im Rund der Cinque-Ma'terre.

... Treffen der Nobeili mit den Lichtpflegern, von deren Klarheit wir lernen. Ohwed und seine Mitreisenden werden dabei Bereiche vom Sternenwald, in welchen wir uns nicht hineintanzen, zugänglich. Die Lichtpfleger bilden dabei in ihrer Dschungelatmosphäre kleine Domänen, worin - ähnlich unseren Sphären im teils umhüllenden Tragen - sich die Nobeili im Sternenwald geführt zu bewegen vermögen.

... Ohweds und sein Gefolge Mitreisen in den Himmelsbrücken zum Heiligen Berg der Welten-Erzählungen, wo sie nach und nach auf die Elementare ihrer Ma'terra-Pflanzen, und auf den Vertreter jener Pflanzenart aus dem Kreis der Namensvölker, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, treffen.

... Ohweds bewusster Vereinigung mit seiner Ma'terra-Pflanze, und darüber hinausgehend (für ihn noch unbewussten) für uns im Großen Weltenrund wahrnehmbaren Vereinigung mit dem luzidischen Vertreter dieser Pflanze.

... Besuch der Himmelberg-Inseln, worauf sie auf die werdenden Mitbetenden treffen und mit ihnen ihr *Feu Nobeili* vollführen. Diese Geschichte aus den Reisen Ohweds erzählen wir uns

einander so:

Jene Himmelsbrücke, welche aus den Gesprächen der Welten *Ocheinander'* erwachsen ist, und in und mit welcher wir - Ohwed mittragend - tanzen, endet nun über dem See der Himmelberg-Insel, welche sich mitten im [kleinen Welten-]Ozean, weit jeglicher Kontinente, befindet.

Aus unseren Kleidern treten mehrere Gartentanz-Elfen hervor, aus den Gärten unserer Herzen in jenen Garten um den See wechselnd und sich den Familien des Gartenvolkes hier anschließend. Umgekehrt tanzen sich einige der hiesigen Gartentanz-Elfen in unsere Kleider und schwingen sich darin weiter in die Gärten unserer Herzen hinein ... Ohwed und sein Gefolge bemerken dies und fliegen ihrerseits in den Strom der wechselnden Elfen hinein, um vom uns gemeinsam Einander mit dem Gartenvolke der Himmelberg-Insel wahrzunehmen.

Eine Zeit lang windspielen wir einander im Garten (welcher sich in einer karterartigen Vertiefung des Heiligen Berges befindet und etwa für Solide nur in unseren Tänzen im Licht- und Luftkreis des kleinen Weltenrundes zugänglich wäre) über dem See, strömen den Nobeili aus der Traumzeit der Gartentanz-Elfen zu, und *weinen* schließlich am und dann über dem Heiligen Berge selbst, um die Mitreisenden zu einem (visuellen) Überblick der Himmelberg-Insel und ihrer Schwestern zu tragen.

Allmählich wehen wir uns dann uns gemeinsam einander erlebend und tanzend vom Heiligen Berge zu einem Dorf der werdenden Mitbetenden. Jene Solide, welche ihren neuen Tanz mit der Welt (und darin wohl auch mit allen Völkern der Cinque-Ma'terre) aufgenommen haben, beginnen sich in unserem Netz des Tanzes mit den Philianey (Handelsnetz) einzufinden, verlassen jedoch ihre Insel nicht. Den Menschen hier sind wir die „Vertreter der erzählenden Winde“. Den Geruch des Seewindes vom Garten des Heiligen Berges mittragend, aber die Elfen in unseren [Eleventy-] Kleidern verbergend, treffen wir schließlich auf die Dorfgemeinschaft und begrüßen in einem *F'Chawei'he* den Chiefe und den Schamanen des Dorfes.

Die in unserem Wehen mitgetragenen Nobeili'maoweili rufen bei den beiden ein Ziehen ihrer Herzen zur Neuigkeit, ob dies Lichter vom Heiligen Berge seien, und sie ihnen eine *Feu* Kunde vom Seewind leuchten werden ...

Darauf hin beginnen wir die beiden am Platze des Dorfes im Tanze zu umkreisen, li'spielen und erzählen ihnen darin vom Werden jener Lichter in unseren Handelsreisen. Sie sind wie wir an der Gemeinschaft der kleinen Welten mit ihrer Ma'terra interessiert und kommen mit uns von weit her. Jede wohnt jeweils in ihrem Flammenkleid, dass von einem speziellem Öl genährt wird, und sie vermögen auch sich selbst in jener Domäne, wo das Oben das Unten berührt, zu bewegen ... Sie sind unsere *Freunde im Tanze* [denn jene Domäne, in der wir einander tanzen, verbindet uns].

Nach einer gewissen Zeit der Ruhe, erwidern der Chiefe und der Schamane unseren Gruß mit den Nobeili mit einem *Ompei* zum gemeinsamen Mahle mit der Dorfgemeinschaft - wir zum langsamen Li'Tanze im Geruch des Seewindes eine Art Kuppel über der Tafel bildend, und die Mitgetragenen zu den Ölkrügen hin - einladend.

Während dem Mahle li'tanzen wir in einer Gruppe über der Gemeinschaft und leuchten ihnen dabei aus unseren Gärten der Herzen, und wir strömen in einer anderen Gruppe uns gemeinsam einander erlebend zwischen dem Chiefe mit dem Schamanen und dem Ohwed mit seinen Freunden vermittelnd hin uns her. Da bemerken wir gemeinsam, dass darin allmählich die Zeit erwächst, worin diese Nobeili in ihren Flammenkleidern doch selbst von sich erzählen.

Als später dann jene Zeit im gemeinsamen Mahle und Li'Tanze herangewachsen ist, beschließen wir mit dem Chiefe und dem Dorf-Schamanen eine „Feier des Flammentanzes“ mit den Nobeili, bei welcher zumindest die Schamanen der Nachbardörfer eingeladen werden, um in diesen speziellen Tanz - welcher ihnen neu ist - einzutauchen und von den Freunden des Seewindes vom Heiligen Berge zu erfahren.

Der Nobeili Kunde im Seewind

Am darauf folgendem Tag beginnen die werdenden Mitbetenden der Himmelberg-Insel auf den Linien ihrer Tänze getrocknete Äste und Zweige herbeizutragen, welche den Flammentanz der Nobeili nähren soll. Währenddessen begegnen die Nobeili zum ersten Mal Menschen, wie sie in den anderen Kontinenten und Inseln außerhalb der Cinque-Ma'terre üblich sind. Mal einzeln und mal gemeinsam mit Ohwed fliegen sie bodennah (in der Domäne des grünen Lebensraumes) die Himmelberg-Insel erkundend und ihre Bewohner beobachtend.

Den Nobeili aus unserem Windspiel zufühlend bemerken wir ihr Ziehen zur Neuigkeit des [Neuen Tanzes](#) der Menschen mit der Welt. Weil sie sich jetzt bei ihnen aufhalten, ist auf den Himmelberg-Inseln vieles neu für sie: Die Frauen finden sich in ihren [nährenden] Gärten und pflegen diese aus dem Neuen Tanz ([Landwirtschaft mit Obstbau](#)), die Männer begeben sich auf das Meer und gewinnen aus den naturgegebenen Gärten der Küsten ([sie fischen](#)). Einige Frauen tragen [Steine aus dem Meere \(als Schmuck\)](#), welche sie jeweils aus ihrem Fest erhalten haben, worin sie als solidische Trägeley die erste Frucht, die in und aus ihnen aus der schönsten Form ihrer Weltlichkeit erwachsen ist, gefeiert haben.

Mit der Zeit ziehen die Nobeili eine Himmelsbrücke ([erkennen den Zusammenhang](#)) zwischen dem im Sternenwald erfahrenen [Li'w'ehen der Lichtpfleger](#) und dem Einander der Mitbetenden aus ihrem Neuen Tanze. Sie erahnen ein „Feuer Dazwischen“ als verbindende Strömung, zumal ihnen der Menschen „inneres Feuer“ hier anders ist als bei den Philianey auf den Fünf Erden.

Als nun die Zeit für den Flammentanz der Nobeili gekommen ist, ziehen wir uns uns einander tanzend aus dem Dorf zurück, in das kleine Rund der Himmelberg-Insel hinauf und wehen zum Heiligen Berg, um einem möglichen Uns gemeinsam Einander der Nobeili mit den Schamanen Raum zu geben und ihnen von weiter weg beobachtend zuzufühlen ...

Die Nobeili'maoweili berühren die, zuvor zum Dorfplatz herbeigetragenen, Äste und Zweige mit ihrem Flammenkleid nehmen darin ihren Tanz auf. Die Schamanen *mamen* sich in jenes erwachsende Feuer hinein, tasten und suchen darin nach einem *Meinandero* mit Ohwed und seinen Freunden. Die Nobeili weiten ihren Tanz von ihrem Flammenkleid ausgehend auf das noch kleine Feuer aus und machen sich darin (auch visuell für die anderen Menschen am Dorfplatz) verständlich.

Daraufhin beginnt das Fest mit einem Singen der werdenden Mitbetenden und Philianey am Platze. Sie laden die Nobeili ein, das Feuer ihres Tanzes zu entfachen. Dabei tanzen sie um das Feuer herum, ihr „Inneres Feuer“ - wie es die Nobeili nennen - entfachend. Die Nobeili stellen jenes „Feuer Dazwischen“ visuell dar. Manchmal schmiegt sich der Seewind vom Heiligen Berge hinzu, aber nur um das *Meinandero* im *Ocheinander'* zu erhalten und zu pflegen. Im Seewind wohnt diesmal keine eigene Kunde, sondern er dient dem Einander Künden *Mei-Feu* der Menschen und Nobeili im Tanze:

Die Menschen fragen die Nobeili nach ihrer Herkunft, von wo sie herkommen, wer sie sind, und wohin sie ziehen. Die Nobeili flammentanzen von den Wüsten der Cinque-Ma'terra mit ihren Ma'Terra-Pflanzen. Dabei regen sie das „Innere Feuer“ der Menschen an. Im *Meinander* strömen dann verschiedene Bilder, Eindrücke, und Gefühle der Nobeili, welche die werdenden Mitbetenden auf fremdartige Weise berühren.

Mit Hilfe des dienenden Seewindes ballaren die Philianey und Menschen gemeinsam am Platze jenes sie Berührendes, *um zu verstehen* und um sich mit dem für sie vorerst Fremdartigem vertraut zu machen. Darauf hin begleiten die Nobeili die Menschen in ihrem Tanze - zum einen mit ihrem Kleid und zum anderen den Seewind einbindend.

Die Himmelberg-Insulaner erzählen nun ihre Geschichte aus [der Traurigen Tröstung](#) und geben darin zu verstehen, dass auch sie Reisende sind. **Sie wechseln nicht den äußerlichen Ort, sind aber von einer alten Lebensweise in eine neue gereist.** Sie sind aus einer alten, versunkenen Welt - die vormaligen Still'nachts-Inseln - gekommen und haben schließlich in ihrer Verwandlung ihre neue Welt - die Himmelberg-Inseln - gewonnen.

Nach der Erzählung halten die Menschen und Nobeili inne. Wiederum später folgt Trommelmusik, und dann verwandelt sich der erzählende Flammentanz zu einem Ankunftsfest, in der die werdenden Mitbetenden und Philianey gemeinsam das Kommen der Nobeili feiern. Darin flammen sie über Ohweds Reisen von Amaobleu zur Himmelberg-Insel und *meifeuen* jeweils von ihrem Tanz mit der Welt.

Die Insulaner entdecken aus ihrem Tanz mit den Nobeili, dass bei ihrer Verwandlung ihr „Inneres Feuer“ beteiligt gewesen ist; und jetzt sind eben Feuerwesen - die Nobeili - mit den Vertretern der erzählenden Winde (und Kunder des Neuen Tanzes) zu ihnen gekommen. Die Insulaner erkennen nun die Himmelsbrücke zwischen ihrer eigenen Geschichte und den ankommenden Nobeili:

In ihrer inneren Veränderung durch unser Märwehen des Seewindes vom Heiligen Berge her *im großen Bild ihrer Welt als Garten* hat sich ihr „Inneres Feuer“ aus der Begierdenglut zu einer Wärme im Verhältnis zur ihrem Lebens-Umkreis verwandelt. Dies hat ihre Welt in eine neue Traumzeit geführt, welche sich nun mit der Ankunft der Nobeili fortsetzt. Die Schamanen und Medien der Dorfgemeinschaften blicken nun auf die Wandelbarkeit ihres „Inneren Feuers“. Von nun an beobachten sie dies, es erwächst ein Ziehen ihrer Herzen zur Geschmeidigkeit jenes Feuers, auch zur Wärme hin - und so wird ihnen das Fest des Flammentanzes zur Botschaft der Nobeili aus den erzählenden Winden.

Die drei Funken

Durch das Erwachsen der Botschaft der Nobeili in den Schamanen und Medien der werdenden Mitbetenden der Himmelberg-Insel bekommt uns uns einander erlebend und erkundend der Seewind eine zweite Richtung. Zuerst hat er vom Heiligen Berge *U'ta-bauri* zu den Menschen geweht, und nun antwortet er uns von den Menschen her zum Heiligen Berge hin ...

Die Nobeili staunen ebenfalls über jenes Fest im *Meinandero* und dann auch *Ocheinander'* mit dem Menschen, weil sie in ihrem Herzen das Ziehen zu dieser Neuigkeit gar nicht gespürt haben. **Es ist für die Nobeili eine neue Erfahrung, Menschen kennenzulernen, welche von ihnen zu lernen vermögen - mehr als umgekehrt.** Bisher sind sie vorwiegend Mitgetragene gewesen und haben mit uns in den Lüften und Gärten getanzt, doch nun haben die Menschen mit ihnen getanzt und daraus für ihr Werden gewonnen. So erwächst in ihnen etwas, was uns eine Antwort aus den Reisen wird: **Sie wollen den Himmelberg-Insulanern ein Gastgeschenk überreichen.**

So begeben sich nun Ohwed und seine Begleiter zu jenen Schamamen und Medien, bei welchen sie die Bereitschaft ihr „Inneres Feuer“ zur Wärme für das „Feuer Dazwischen“ am deutlichsten wahrgenommen haben, und laden sie zu „einer besonderen Handlung“ ein. Gemeinsam sammeln sie dann einige Äste und Zweige, um sie von den Flammenkleidern der Nobeili berühren zu lassen. Doch jene Berührungen genügen sich nicht im Entfachen des rein äußerlichen Feuers, sondern in ihnen wohnen nun die Kleider selbst und die drei Funken aus dem *Chomeinanderi* der Freundschaft, des Gefühles der Nähe, und jener des Helfens.

Die Nobeili schnüren soweit Teile ihrer Kleider in jene Flammen des entfachten Feuers ab, sodass die Funken darin eingehüllt sind und im - nun magischen - Feuer ihr Kleid gewinnen. Uns einander erlebend und der Handlung der Nobeili zufühlend sind die Vertreter der drei Funken aus dem Kreis

der Namensvölker (in den li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden) herbeigekommen und haben ihrerseits etwas aus ihrer Luzidität zu jenen Funken abgeschnürt, sodass sich diese in der Hülle der hingegebenen Kleider der Nobeili in die Flammen einfinden und diese nun zu einem magischen Feuer verwandeln, worin sie aus den hingegebenen Kleidern und dem äußerlichen Feuer nun ihr Kleid machen.

(Dabei ist eben nicht die Seele oder das Leben der Nobeili gespalten worden, das neue Feuer erhält auch kein Leben an sich, aber da es etwas von den Nobeili mitgegeben bekommt, bleibt es besonderes Feuer. Diese Feuer verzehrt Brennstoff langsamer als "normales" Feuer. Dieses Feuer lässt sich daher leichter über längere Zeit am Brennen halten, ist daher leichter zu unterhalten und bietet die Möglichkeit, nicht mühsam neues Feuer machen zu müssen. Feuer, das am besonderen Feuer angezündet wird, ist dann normales Feuer.)

Jenes magisches Feuer gestattet den Menschen ein neues Feuer zu entfachen, das dann aber nicht mehr magischer Natur ist, da die drei Funken in ihrem Kleide verbleiben und weder sich selbst noch ihr Kleid zu teilen vermögen. Doch die Menschen erhalten die Aufgabe das magische Feuer zu bewahren, denn es vergeht wie die Flammenkleider der Nobeili auch, sobald sie nicht mehr durch die Öle genährt werden.

Durch jene Handlung der Nobeili im Kreis der Schamanen und Medien ist uns der Seewind von den Menschen am Heiligen Berge angekommen und eine *Freude*. Denn für diese wird jenes Feuer ein Heiliges Feuer - und das Ziehen ihrer Herzen, dies den Vertretern der erzählenden Winde zu künden, lockt uns nun zu ihnen ... Sie werden die Atmosphäre aus den drei Funken zu spüren vermögen, wenn sie diesem Feuer zufühlen - und aus Begegnungen unserer ersten Familie mit den Soliden in den Wüsten wissen wir über die mittige Platzierung des Feuers unter den reisenden Menschen.

(Die Philianer staunen über diese Tat; sie wurde erst jetzt so möglich.

Die Philianer freuen sich über diese neue Entwicklung; wo eine Willenstat sich äußerlich auswirkt. Die Schamanen werden die Freundschaft, den Willen zu helfen in diesem Feuer spüren können, wenn sie bei dem Feuer meditieren. Dies wirkt förderlich für Treffen und Verhandlungen, wie auch für Streitschlichtungen, Richtsprüche etc.)

Jene Philianey, welche in unseren Handelsreisen tanzen und zur Zeit beim Garten um den See des Himmelberges wohnen, haben im *Ocheinanda'* von unserer Freude erfahren und gesellen sich mit einer von ihnen erstellten Verwandlung des Untens, also einem großen hitzebeständigen Gefäß, zu uns. Gemeinsam windspielen wir uns einander zum magischen Feuer der Nobeili'maoweili.

Dort angekommen, ballaren wir bei ihnen in jener Domäne, wo das Oben das Unten berührt, dann herabkommend in die Domäne des grünen Lebensraumes, bis wir schließlich im Körpertragen gemeinsam mit den Philianey den Boden berühren und auf ihm um die Gruppe der Nobeili und Menschen wandeln. Die Philianey lösen sich von unserer Gruppe, stellen ihr Gefäß ab und begeben sich sogleich wieder in unser Bodenwandeln. Daraufhin wehen wir uns wieder hinauf und ballaren in den zwei Domänen hin und her.

Die Menschen und Nobeili halten in der Feierlichkeit inne, und nach einer gewissen Weile wenden wir unser umhüllendes Tragen an, heben langsam das Heilige Feuer mit seiner Nahrung und geben es in den Kupferkessel der Philianey. Die Nobeili fliegen dann zum Heiligen Feuer, und wir wehen den hier anwesenden Menschen zu, dass nun die Zeit gekommen ist, dass sie mit uns nun den Heiligen Berg aufsuchen, denn wir haben das Ziehen ihrer Herzen zur Geschmeidigkeit ihres „Inneren Feuers“ er-hört und die Tat der Nobeili wahrgenommen.

Sodann lockt uns die Mater Erde mit ihren zarten Berührungen zum schönendem Tanze, in welcher wir - als dann den Menschen unser Tanz mit der Welt als Strömung und Leibliche zu einem Fest wird, und wir darin uns gemeinsam einander schönend tanzen - die „Tanzende aus der weißen

Stadt in den Wolken“ gewinnen: Zum einen blütenwehen wir in aufsteigender und zum Heiligen Berg hin einwickelnder Spirale, und zum anderen tanzen wir in den nun aufgenommenen Gesprächen und Erzählungen der Welten, um an der gemeinsamen Freude teilzunehmen ... In unseren Gruppen schwingen alle Einzelnen im Tanze im kleinen und Großen Rund der Welten langsam hin und her, jeweils etwas versetzt, sodass immer eine kleine Gruppe im kleinen Rund zum Heiligen Berg blütenweht und die andere kleine Gruppe in den Welten-Erzählungen tanzt.

Während unserem Himmelswehen treffen wir im Großen Weltenrund andere Gruppen unserer Gemeinschaft, welche ebenso in den Welten-Erzählungen tanzen. Einige Einzelne gesellen sich zu uns, während andere aus unseren Gruppen sich den anderen anschließen, etwa um mit ihnen um den Himmelstempel - den Heiligen Berg der Welten-Erzählungen - zu tanzen. Dort treffen sie dann auf jene Vertreter aus dem Kreis der Namensvölker, aus deren Abschnürungen die drei Funken des Heiligen Feuers der Nobeili erwachsen sind.

Durch der Wechsel Einzelner in den Gruppen erzählen wir uns einander über die Kunde der Nobeili auf der Himmelberg-Insel, und die Zahl der Reisenden zum Heiligen Berg wächst bis sie dann eine bestimmte Größe erreicht hat und die Tanzenden dann wechseln, sodass in aller Ruhe unser Mittragen und Blütenwehen wie auch unser Tanz in den Welten-Erzählungen eine längere Zeit anzudauern vermag.

Der Ratschluss am Heiligen Berg

Während unserem Himmelswehen rufen uns einige aus unserer Familie der Hi'Tänzeley zu, ob wir denn auch die Chiefs und die Sensiblen (welche die erzählenden Winde gespürt haben) aller Dörfer der Himmelberg-Insel zum Heiligen Berge einladen und am Heiligen Feuer der Nobeili teilhaben lassen. Dieser gute Ruf *chål well*, wie auch die Begegnung mit den Luziden der drei Funken, mehrt unsere Freude, und so werden in unser Blütenwehen auch alle Dörfer einbezogen. Von der Spirale zum Berge ausgehend, erwachsen nun weitere zu den Dörfern der Insel.

Durch den Besuch der Dörfer bildet sich nun eine dritte Gruppe unserer Reisenden, nämlich jene, welche sich aus dem Blütenwehen und unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen heraus begibt, um mit den Chiefs zu sprechen und diese in den Kreis der Mitgetragenen aufzunehmen. Jene mitgetragenen Schamanen, welche an der Erstehung des magischen Feuers dabeigewesen sind, erklären ihnen, dass dies nun eine Fortsetzung des Neuen Tanzes um die *Feu Nobeili* wäre, und sie mit ihnen den Heiligen Berg mit dem verborgenen Garten und dem See besuchen, um das Heilige Feuer zu feiern.

Nach einiger Zeit sind wir mit allen Chiefs, Schamanen und Medien, welche das Feuer in der vergangenen Nacht auf der Reise kennen gelernt haben, am Heiligen Berg eingetroffen. Da ihnen die Reise auch ihr Gewinnen für den neuen Tag gestattet hat, zeigen ihnen die Philianey vor Ort in bodenwandelnder Weise den Garten mit dem See des Himmelberges. Dies zum Zeichen, dass sie uns nun Mitbetende geworden sind, und ihnen ihr Tanz in den Kreis der Philianey offensteht.

In diesem Garten sehen sie nun das große Bild ihrer Welt als Garten verwirklicht, denn hier weilen inzwischen das Gartenvolk des Himmelberges und ein Hüter aus dem Volk der Singenden Wolken. Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe aus dem Kreis der Philianey tanzen sie in und durch den Garten und dem See mit der Mater Erde. Im Laufe des Tages erwächst in ihnen ein *Ta* (Entschluss) zum Aufstellen des Heiligen Feuers auf unserem Haus der Gemeinschaft am Heiligen, von welchen ihnen einst die erzählenden Winde gekommen sind. Jenes Feuer soll nun als [Berglicht](#)

(I Ging 56 Lü, das Reisen: [Vor] Reisen sind kleine Opfer darzubringen, das Reisen den Ahnen zu verkünden verheißt Glück. Die [rechte] Zeit des Reisens ist von wahrhaft großer Bedeutung.)
weithin sichtbar sein.

Die Reise der Himmelberg-Insel Mitbetenden vom Alten in ihren Neuen Tanz wie auch die Reise der Nobeili setzt sich nun im Berglicht fort.

Einige Zeit lang haben wir die Reisen mit den Chiefs, Schamanen und Medien von ihren Dörfern zum Heiligen Feuer wiederholt. Mal alle zusammen - allmählich dann immer zu unserem *Ch'L eu Dibau'Wei* (**Fest des Tragens in der Nacht**) - und mal vereinzelt, etwa wenn das Treiben mancher Mitbetender Vermittlung, Schlichtung und Richtsprüche bedarf, oder wenn sich mehrere Familien oder Dörfer sich auf einen bestimmten Tanz einander oder mit der Himmelberg-Insel-Ma'terra zusammenfinden wollen ...

Als jedoch die Zeit gekommen ist, in welcher einige Mitbetende - gleich wie wir in unserer ersten Familie - den Heiligen Berg auf sich bezogen haben, und nach und nach beginnen sich in den Kreis der Philianey zu bewegen, ist bei einem *Ch'L eu Dibau'Wei* mit ihnen das *Ta* zum Aufstellen des Heiligen Feuers in einem der Dörfer der Mitbetenden geboren worden.

Das im jeweiligen Dorfplatz aufgestellte Feuer wird von nun an allen Bewohnern zugänglich, etwa um vom Heiligen Feuer seine Feuerstelle im eigenem Hause zu nähren. Über jenes Feuer wachen stets der Schamane mit seinen vertrauten Mitbetenden. Jenes Dorf, in welchem das Heilige Feuer wohnt, wird auch uns zum Ort für unser Netz des Tanzes mit den Philianey (Handelsnetz) auf Handelsreisen, und dort geschieht ja auch, was sich bisher am Heiligen Berg in der Wärme des Feuers ereignet hat. **Dorfübergreifende Ereignisse finden immer dort statt - bzw. entsprechende Feste werden jeweils dort gefeiert - wo das Feuer ist.** Auf diese Weise erwächst jenes Dorf zum Zentrum der Himmelberg-Insel, und jeder Mitbetenden steht ihr Pilgerweg zum und Meditieren am Heiligen Feuer offen.

Am Abend vor unserem *Ch'L eu Dibau'Wei* gelangt jedoch das Heilige Feuer mit dem wachenden Schamanen und seinem Gefolge in unserem uns einander Tragen-im-Tanze zum Heiligen Berg, um als Berglicht in der Nacht der vollen Lampe des Himmels (Vollmondnacht) zu leuchten. In dieser Nacht geschehen zweierlei Windspiele mit den Mitbetenden: Zum einen die *Nachtreise* zu unserem *Ch'L eu Dibau'Wei* - etwa im Grüßen der Himmelberg-Insel und ihres Umkreises, oder nach Amaobleu, oder zu einer der Himmelberg-Insel Schwester auf den Fünf Erden, oder aber zu einem anderem Ort im Netz unseres Tanzes mit den Philianey, ... wohin uns auch immer der *Ch'L well* der Mater Erde, mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen, lockt -, und zum anderen die Bergreise zum Heiligem Feuer.

Jenes Feuer tragen wir in der Morgendämmerung (**das Licht, das sich am Horizontgebiet des Sonnenaufgangs so ausbreitet, dass es sich über die ganze Horizontlinie ausbreitet und dabei in Himmelsrichtung aufsteigt**) in jenes (andere) Dorf, in welches es bis zum Vorabend unseres nächsten Festes des Tragens in der Nacht flammen wird. Welches Dorf dies ist, erwächst aus dem *Ta* der (zuvor mitgetragenen) Schamanen am Heiligen Berg.

Doch bevor es soweit ist, feiern wir mit den Heraufgetragenen das Heilige Feuer.

Am See gedenken sie der „Botschaft der Nobeili“, dargestellt mit Schiffchen aus dem Holz des Gartens, welche jeweils ein kleines Feuer tragen. Es sind so viele Schiffchen, wie Nobeili'maoweili beim Erstehen des magischen Feuers dagebewesen sind. Über dem See li'tanzen wir in Stille mit, und wenn uns die Mater Erde in ihren Berührungen zum schönendem Tanze lockt, regnen glitzernde Blütenblätter zu dem am See ziehenden Schiffchen hinab.

Seit dieser Zeit wohnt uns uns einander umschwebend im Rund der Himmelberg-Insel eine Atmosphäre einer Verbundenheit in Freundschaft, Wohlwollen, Erhaltung und Frieden der Mitbetenden untereinander.

Die gemeinsam Entflammten

In unseren Tänzen in der Welten Erzählungen er-hören wir eine Bewegung im Tanz der Luziden zu dem erwach(s)enden Volke der Nobeili, wohl deshalb weil die Traumzeit ihrer Ma'terra-Pflanzen ihre Gestalt ändert. Diese Pflanzen werden nun selbst zu einer „kleinen Welt“ und darin zur Landschaft einzelner Nobeili, welche ihrerseits jeweils in ihrer sie umhüllenden Schwester wohnt. Mit Hilfe ihrer *Lucia* - den lichten Vertretern aus dem Kreis der Namensvölker - bildet sie ihre Wurzeln in den Großen Weltenozean hinein aus und fügt sich nun in die größere Gemeinschaft der Welten um den Himmelstempel ein. So finden sich die Lieder der Nobeili in den Welten-Erzählungen wieder.

Auf jeder Pflanze wohnt nun ein „Fackelträger“, welcher sein Flammenkleid erhält und sich nicht mehr untertauchend mit der Pflanze vereinigt. Auf diese Weise wird diese Pflanzen-Gemeinschaft wach und schläft sich nicht mehr bloß in ihren Umkreis hinein. Das Erwachsen neuer Nobeili dient nicht mehr bloß der Wendung einer Not, sondern wächst zu einem Glied ihres Volkes heran.

Einige Monde später haben wir in unseren Tänzen im Einander der Welten um den Himmelstempel erspürt, dass die Zeit, wo sich die Nobeili in einer der Nachbarwelten Amaobles sammelt, gekommen ist. Jene Strömung, die uns (in unseren Familien der Nacht) da berührt hat, ladet uns nun ein mit zur Welt Amaobles zu ziehen, und so finden sich einige Gruppen unserer Gemeinschaft in ihrem Li'w'ehen zum erwach(s)enden Treffen der Nobeili'maoweili.

Der Einladung folgend, kommen wir dann über dem Heiligen Berge Amaobles an und grüßen li'staubwehend ihren Garten, ausgehend vom Heiligen Berge (in einer auswickelnden Spirale) bis zum Dorf der Philianey, wo sich gerade eine Gruppe der Nobeili aufhält, um ☺ Öl aufzunehmen. Drei Familien aus dem Volk der Philianey, mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen, schließen sich uns uns gemeinsam erlebend, tanzend und gefallend unserem Windspiel an, bei welchem wir den Nobeili in Abstand folgen, um ihrer erwachsenden Sammlung zunächst „zu lauschen“ ... *h'm* ... zuzufühlen.

Während sich die Nobeili in der Ebene sammeln, li'tanzen wir uns einander zum Heiligen Berg jener Schwester Amaobles und umrunden ihn langsam die Nobeili beobachtend und ihnen aus der Distanz ... *em* ... zufühlend (aber nichts zutragend). Da bemerken wir, dass sie einander zuflammend erzählen, was sich ihnen ergeben und sich in ihrem Kreis ereignet hat ... und dies nehmen wir uns zu Herzen ... Was sie einander erzählen ist uns wie ein Wind ihrer Atmosphäre, die wohl ein gemeinsames Spielen zulässt, aber eben erst später ... *chame* ... Sie flammen auch über uns ... *mo* ...

Nach einer Zeit lässt ihr erzählendes Zuflammen nach und wandelt sich zu einem Li'Tanze, das bereits weniger dem Zutragen von jenem was wir uns im „neutralen Lauten-Tanz“ zuströmen entspricht. Da ... *n'r* ... begeben wir uns sogleich wellend ... *L'* ... zur Sammlung der Nobeili und schwingen uns in ihre Li'Tänze ein. Zuerst begrüßen wir die Flammenden im Lichtspiel mit unseren Tüchern und Kleidern. Nach und nach wandelt sich das in unser Festspiel, worin wir zum Einen wiedergeben, was wir uns aus dem „Lauschen“ der Sammlung zu Herzen genommen haben, dann zum Anderen erzählen, wie wir vergangene Monde mit den Nobeili gemeinsam getanzt haben, und dann li'spielend von den Himmelsbrücken zwischen den Geschehnissen im Kreis der Nobeili und unseren gemeinsamen Tänzen in Licht und Flamme, Wind und Wärme erzählen.

So erfahren wir, dass den Nobeili der Rund der Welten „Winde“ sind, der kleine Rund im Luft- und Lichtkreis die „diesseitigen Winde“ und der Große Rund im Einander der Welten, wie auch der Große Weltenozean die „jenseitigen Winde“. Die Vertreter der Namensvölker betrachten sie als die „erzählenden Lichter“. Und weiter flammen sie uns uns gemeinsam einander erlebend und tanzend von Ohwed zu, was wir uns einander und den Mitbetenden - wie folgt - erzählen:

Nach einer Zeit unseres Reisens mit Ohwed und der Rückkehr zum Kontinent der Fünf Erden, haben sich er sich mit seinem Gefolge mit dem Lichtpflegern aus dem Sternenwald getroffen und daraus das Licht des „durchdringenden Feuers“ ziehen können. Im Zusammenspiel mit dem schon kennengelernten „inneren Feuer“ und dem „Feuer Dazwischen“ aus unseren Handelsreisen gelangt er dann zum „erhellenden Feuer“, das ihm die Himmelsbrücke zum Vertreter des Feuers [an-sich] aus dem Kreis der Namensvölker gestattet.

In *seinem Schulungsweg* - angeregt durch seine Begegnung mit den Lichtpflegern, von deren Klarheit (auch) wir lernen - lernt er jenes, was die Mitbetenden (und Philianey) als die *Ordnung-im-Tanze* bezeichnen. Er richtet sich innerlich so aus, sodass er sich *wach und gehalten* in der ihm ermöglichten Himmelsbrücke zum „Feuer-an-sich“ zu bewegen vermag. (Uns einander erlebend und ihm zufühlend) kommt er auf seine Weise zum LichtE, dass er - wie alle Völker der Fünf Erden - am Tanz der Luziden (im Großen Weltenozean) teilhat. Allmählich sind ihm die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden durch den Vertreter des Feuers aus den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit (auch) wir lernen, auf seine Art bewusst geworden, und nun beginnt er mit diesen „jenseitigen Winden“ zu tanzen, woraus er schließlich sein Flammenkleid zu nähren vermag.

Mit dieser Verwandlung Ohweds zur „Ersten Leuchtenden Flamme“ ist uns der Nobeili Li'w'ehen erwachsen. Fortan betrachten und verstehen sie sich als Volk „*Wir von der Gemeinsamen Flamme*“. Ohwed ist uns nun zu *Lalolemu F'Chemeili* geworden, und sein Li'w'ehen vollzieht sich in seinem Tanze mit seinem und dem ihm nahestehenden Vertretern aus dem Kreis der Namensvölker, was in seinem Flammenkleid offenbar wird.

Im Laufe der Zeit hat F'Chemeili alle Ma'terra-Pflanzen der Nobeili und ihre „Fackelträger“ immer wieder besucht und mit ihnen geflammt. Im steten Kontakt mit allen „Fackelträgern“ und ihren Pflanzen ist er zum merkurischen Boten und Mentor des Volkes der Nobeili geworden. Wenn es sich ergibt, locken wir ihn zum gemeinsamen Tanze in den Welten-Erzählungen, wo er dann mal außerhalb seines Li'w'ehens auf den ihm nahestehenden Vertreter aus den Namensvölkern trifft. Tanzt er dann mit ihm und mit uns um den Himmelstempel, begegnet er weitere Luziden als Vertreter unterschiedlicher Feuer-an-sich, denen er im Tanze zum Mater-Erden-Erzähler wird.

Manchmal flammentanz er mit uns im Rund verschiedener Welten der Cinque-Ma'terra, um sein Wissen zu erweitern, oder einfach um eine ihm ferne Welt zu erkunden. Mit uns tanzt er dorthin, dort fliegt er selbst umher, trifft dann mal einer unserer Gruppen, mit welcher er dann wieder in die Wüste um Amaoblu zurückkehrt ... und den „Fackelträgern“ davon erzählt ...

*

Eines Nachts sind wir über der Wüste im Umkreis von Amaoblu geli'tanzt und haben dabei F'Chemeili mit einem ihm begleitenden Nobeili bemerkt. Da fühlen wir ihnen, noch aus der Ferne, *maem* zu und erspüren ihren bodennahen Flug zu einer bestimmten Ma'terra-Pflanze. Aber da ... *ne* ... ist [uns] etwas anders, als bei jenen Pflanzen, welchen wir in unseren Li'Tänzen schon besucht haben. Schon bemerkt uns F'Chemeili und hält in seinem Flammen zur kleinen Welt jener Pflanze hin inne.

Da li'w'ehen wir uns zu ihnen, sie drehen sich zu uns, und wir begrüßen uns einander mit einem *F'Chaweio*b. Danach flammt uns F'Chemeili zu, dass er mit seinem Begleiter zu einer Pflanze unterwegs ist, um sie in das „Wir von der Gemeinsamen Flamme“ aufzunehmen. Das erstaunt uns, da uns dies zeigt, dass in der Wüste mehrere Flammenbällchen hervorbringende Pflanzen wohnen, die von der Freu Amaoblu gar nicht getroffen worden sind ... So strömen wir den beiden Nobeili das *M* Ziehen unserer Herzen zur Neuigkeit jener Pflanzen zu. Dieses mal laden uns F'Chemeili und sein Begleiter ein, mit ihnen zu ziehen, um die Welt kennen zu lernen.

Nun li'tanzen wir mit den beiden Nobeili zu jener kleinen Welt mit einer Pflanze, welche wir noch nicht kennen, und sinnieren darüber nach, dass wir dies nicht aus der Welten Erzählungen in welchen wir stets tanzen, er-hört haben ... und kommen im Tanze mit den Nobeili darauf, dass wir Manches nicht er-hören, damit wir dies in den Welten selbst erfahren. Würden wir dies nämlich nicht, so könnten wir uns gar nicht in den erwachsenden Himmelsbrücken aus der Welten aufgenommenen Gespräche *hinein* tanzen, hätten dazu den Schwung nicht ... Wir schwingen uns ein im Wiedererkennen von jenem in der Welt Erfahrenes, das uns berührt hat, und das gestattet uns, Jenes in den Welten-Erzählungen *N* zu berühren und darin unseren Tanz aufzunehmen.

Bei der Pflanze angekommen, beobachten wir F'Chemeilis Aufnahmen der Pflanze in das „Wir von der Gemeinsamen Flamme“ ohne darin mitzutanzten. Darauf hin rührt uns die Mater Erde mit ihrem *Ch'L well'* mit ihr in jener kleinen Welt als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen, um mit ihr das Sich Einfinden der Ma'terra-Pflanze im Kreis der Welten um den Himmelstempel zu feiern.

In unserem *Wellen* findet uns schließlich die heilige Mitte jener kleinen Welt, in welcher die Pflanze wohnt ... wir suchen sie auf und umrunden sie weltumschwebend zufühlend ... werden (im Tanze mit den Philianey) jenen Hausberg errichten, welcher mit ihrer Mitte zu tanzen vermag ... und ihre Zeichnung werden wir als Melodie in den Welten-Erzählungen wiedererkennen ...

Aweihemos Ziehen

Berührt von Amaobles Freuden und den Liedern der Nobeili im Einander der Welten, li'w'ehen wir in unseren Familien der Dämmerung und der Himmelstanzenden mit unseren luzidischen Freunden das *Feu Nobeili* (hier die Kunde über das nun erwachsende Volk der Nobeili'maoweili) in den Großen Weltenozean hinein.

Dieser Tanz rührt an den Wurzeln jener Welten mit den Ma'terra-Pflanzen der Nobeili, sodass diese beginnen einander Bänder erwachsen zu lassen. In unserer Familie der Tempeley finden wir uns in in dieser Welten Erzählungen ein, um diese Bänder einander im Weitergeben des *Feu Nobeili* zu verbinden ... Denn zum einen knüpfen die Ma' terra-Pflanzen als Welt jeweils ein Band zu ihrer Schwester, auf der sie wohnen, wie auch Bänder zu ihresgleichen (auf welchen die „Fackelträger“ leuchten); und zum anderen knüpfen sie jeweils ein Band mit Amaobles, um an deren Freude teilzuhaben.

Aus diesen unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen spüren wir ein Lied einer ganz bestimmten Ma'terra-Pflanze, eingebettet in die Melodie ihrer Schwesterwelt, in welcher sie wohnt. Der X chom'Li ist dies wie ein Musikstück mit mehreren Instrumenten: zum einen die Motive einer Flöte und zum anderen im Hintergrund die Wiederholungen von Streichern, an- und *absch'wellend*. Wir er-hören, dass, während sich F'Chemeili in der Strömung seiner Werdung (darin ist er uns Ohwed gewesen) aus unseren gemeinsamen Tänzen zurückgezogen hat, einer seiner Gefährten zu seiner Ma'terra-Pflanze zurückgekehrt ist und zu ihrem „Fackelträger“ geworden ist. Nun aber ist die Zeit gekommen, dass er wieder zum Reisenden wird, um sein Li' zu finden - denn die Traumzeiten jener Welten um die Nobeili rühren zu weiteren Ereignissen des Li' ihres Volkes.

Sodann erwächst unser Er-Hören zu einem Tanze um den Himmelstempel, wo wir uns in mehreren Gruppen treffen und uns dann in den Himmelsbrücken des Einanders der Welten in das Rund der Amaobles und ihrer Schwestern ballaren. Dort blütenwehen wir in die Tänze der Mater Erde hinein und diese umwehen uns im Grüßen der Welten. Nach einer Zeit hat sich unser Blütenwehen in ein ausgiebiges Himmelswehen in eine größer werdende Spirale, deren Mitte wir im Gartenhausberg zu Amaobles wissen, verwandelt.

Im sich der Welten zuwendenden Umschauen, auf unserer Spirale mal hin zur Mitte und mal nach außen wellend, bemerken wir ein einzelnes Lichtpünktchen in der Wüste im Blicke halbrechts voraus und unter uns. In unserem Himmelswehen nun innehaltend, fühlen wir diesem kleinen Wesen zu ... und nehmen die Atmosphäre seines Kleides wahr ... es ist ein Nobeili ... und da erinnern wir uns einander erlebend und tragend an jenen Reisegefährten Ohweds, welcher uns in unseren Tänzen *Aweihemo* geworden ist.

Sogleich windspielen wir uns zu ihm, und schon auf dem Wege zu ihm vermag er uns zu erkennen und flammt uns seine Freunde über das Wiedersehen zu. Nach unserem *F'Chaweio* nehmen wir mit ihm unseren Tanz nach Amaoblu auf, und er flammt uns das Ziehen seines Herzens, erneut die Welt zu erkunden, zu ... Da bilden wir einen Kreis um ihn und umrunden in gleichbleibender Distanz, uns mit ihm mitbewegend. Darin wehen wir ihm uns gemeinsam einander erlebend und umschwebend *weifo* zu, dass er seinem Ziehen getrost nachgehen möge, ... lösen den Kreis zu einem weiten und vor ihm offenen Bogen und tanzen uns etwas oberhalb und hinter ihm ... und wehen ihm zu, dass wir mit ihm ziehen, wohin er [uns] zieht, ... windspielen uns wieder auf gleicher Höhe als Gruppe vor ihm ... und strömen ihm zu, dass er mit uns zu ziehen eingeladen ist, wohin wir [ihn] ziehen, ... wellen uns erneut oberhalb und hinter ihm ... und fühlen ihm zu, derart, dass *Aweihemo* dies merkt, jedoch ohne innewohnendes Locken zu einer Erwidernung - nur, dass er wisse, dass wir wissen, wann uns die Zeit einen Wechsel des Ziehens zuströmt ...

So haben wir *Aweihemo* eine Zeit lang begleitet und uns dabei zu allen Ma'terra-Pflanzen der Nobeili'maoweili getanzt und die Heiligen Mitten jener Welten, in welchen die Pflanzen wohnen, besucht und gefeiert. Aus ihrer Zeichnung zum einen, und aus unseren Zeichnungen (anstelle eines Gartens) zum anderen, vermögen wir in unserer Familie der Bergeley ein Bild der (äußerlichen) Örtlichkeit jener Welten, mit welchen Amaoblu Bänder knüpft, zu gewinnen.

Aweihemo hat indes ein paar Gefährten gewonnen, welche sich mit ihm und mit uns in der Welt umher reisen wollen. Da flammentanz er nun mit ihnen nach Amaoblu. Als dieses Ziehen seines Herzens bei uns angekommen ist, beginnen wir im kleinen Rund der Amaoblu Schwestern die Nobeili im großen Reigen zu umrunden, dies eben zuerst über ihnen ... und dann zu ihnen bodennah herabkommend, den großen Kreis aber beibehaltend und mit ihnen mitbewegend ... dann sie im Tanze erhebenden Tragens lockend, mit uns wieder in das kleine Rund aufzusteigen ... mit uns zu *wellen*, zuerst auf gleicher Höhe, dann im Windspiel über uns, dann wieder absteigend unter uns, und schließlich wieder auf gleicher Höhe mit uns ... dann *sch'well'gen* wir uns im langsamen Auf und Ab zur Tank-Stelle nach Amaoblu - und die Mater Erde umwindet uns in ihrem Tanze.

Dort hat sich dann unser *Sch'well'gen* in ein Ankommen jenes Bildes, wo sich der Amaoblu nahestehenden Welten befinden, aus unserer Familie der Bergeley verwandelt. Darin ist uns der Gartenhausberg die kleine Welt Amaoblu, und ausgehend davon finden wir im Garten mehrere kleine Stellen, welche uns jeweils eine kleine Welt mit einer Ma'terra-Pflanze der Nobeili sind. Den sich inzwischen in unserem Tanze eingefundenen Familien der Philianey [aus Amaoblu] wehen wir je Stelle die aus unserer Feier der Heiligen Mitte jener Welt (welche uns nun diese Stelle ist) er-hörte Melodie zu.

Danach lösen sich einige aus unserem Tragen-im-Tanze und berühren jene Stelle mit ihren Füßen. Dort festspielen sie kurz jene zugetragene Melodie, während wir um und ein wenig über ihnen leise wellen. Dann markieren sie jene Stelle mit einem mitgetragenen Steine, worauf sie eine Lampe, deren Flammenlicht vom *Smeili* Öl genährt wird, stellen und ein paar Amaoblu-Elfen gewinnen, um und über dieser Stelle zu tanzen.

Daraus und in den darauffolgenden Tänzen der Philianey mit Amaoblu und ihrem Volke erwächst schließlich eine „Karte im Garten“, woraus wir im Rund dieses Gartens einen Überblick der Nobeili

Ma'terra-Pflanzen zu gewinnen vermögen. Aweihemo und seine Gefährten haben dabei (zuerst uns und dann) die Philianey in ihren Garten-Tänzen begleitet und das Erwachsen jener Karte miterlebt. Die Nobeili vermögen ihr Öl inzwischen aus ihren Ma'terra-Pflanzen zu gewinnen, ohne sich jeweils mit ihr „vereinigen“ zu müssen. Manchmal besuchen sie jedoch die „Karte im Garten“ und weiterhin die Tank-Stelle, um - wie es manche Mitbetende zu sagen pflegen - „gut essen zu gehen“ und sich mit Freunden zu treffen.

Im *Meinen* und im *Weinen* mit *Aweihemo* und seinen Gefährten haben wir sein Ziehen zum Rund und zum Ozean der Welten wahrgenommen, und unser *Sch'well'gen* mit ihnen hat uns wieder daran erinnert:

Dem Aweihemo wohnen im kleinen Weltenrund Winde, und er liebt unser gemeinsames Windspiel. Es wird ihm zudem nach und nach gegeben, im Ball unseres Li'w'ehe's sein Flammenkleid zu bewahren, woraus es mehr und mehr die Farbe jener Domäne, die ihm gefällt, gewonnen hat (weiß bis helles himmelblau). Deshalb findet er sich zum einen in unsere Tänze ein und zieht [uns] zum anderen in das Rund über dem Meere zwischen den Welten. Eine schöne Zeit lang himmelswehen wir mit Aweihemo und seinen Gefährten uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend ausgiebig über dem kleinen Weltenozean, folgen allzu gerne dem Locken der Mater Erde, mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen, schönen uns einander in zärtlichen Berührungen leiblich und im Spiel sanfter Winde gleichermaßen, *someilen* aus unserem Tragen im Li'w'ehe'n, besuchen die kleinen Welten mitten im bis zum Rund berührenden Tiefblau des Meeres, erfreuen uns ihres türkisen Kleides und ihres grünen Lebens mit freundlichen Wesen niederen und natürlichen Treibens, welche sich gerne in unsere Windspiele einfinden und vom Kleide Aweihemos erstaunt sind. Lange treffen wir uns, nur in unseren Familien oder mit Singenden Wolken, über dem Meere und freuen uns am Ziehen Aweihemos. Wir treffen auf kleine Welten und auf tiefblaue Weiten, wo wir bislang noch nie gewesen sind, und locken im Tragen unserer Familien der Nacht die im weiten Rund hingeebene und unter ihr schlafende Tanzende, uns Tuch und Kleid zu werden, in das wir Li'Tänze aus den Gärten unserer Herzen hineinweben, und worin Aweihemo manchmal eintaucht, wieder hervorkommt und mit seinen Gefährten flammend im Reigen darüber tanzt.

Im Großen Rund der Welten, in deren Erzählungen wir tanzen, und „darüber“ im Großen Weltenozean, wohnen Aweihemo die „jenseitigen Winde“. In unserer Familie der Dämmerung haben wir ihm von unserem Li'w'ehe'n erzählt, und nachdem er sich wohl zur Genüge in unserem Ball darin eingefunden und ihm ein Gespür für die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden erwachsen ist, ziehen nun wir [mit] Aweihemo und seine Gefährten vom Rund über dem kleinen Weltenozean zu jenem unter dem Großen Weltenozean ...

Ausgehend von Aweihemos Ma'terra-Pflanzen-Welt beginnen einige Schwesterwelten Amaobleus vom sich ankündenden zweiten *Li'* des Volkes der Nobeili zu erzählen. Jene Kunde dringt nun auch in jene Gefilde vor, in welchen wir mit Aweihemo und seinen Gefährten himmelswehen, und so locken uns die Winde als Boten der Mater Erde zum schönendem Tanze, auf dass wir uns - nachdem den mitreisenden Nobeili unser Himmelswehen ein Fest geworden ist und sich daraus die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken zu uns gesellt hat - in diese Kunde *Feu Nobeili* einschwingen und in den Welten-Erzählungen tanzen.

Mit Freunden ziehen wir [mit] Aweihemo und seine Gefährten in das Große Rund der Welten „uns Einander“. In unserer Familie der Dämmerung strömen wir Aweihemo uns gemeinsam einander erlebend und erkundend zu, auf die ihm „jenseitigen Winde“ zu achten, sich von ihnen - getragen durch unsere Sphäre - berühren zu lassen und sie zu spüren. In Ruhe li'w'ehe'n wir weiter zum Himmelstempel und treffen dort auf weitere Gruppe unserer Gemeinschaft wie auch auf die luzidischen Vertreter der Nobeili Ma'terra-Pflanzen. Dort tanzen wir mit ihnen im uns Einander der Welten und erfreuen uns am *Feu Nobeili*, zweites *Li'*.

Während unserer Tänze um den Himmelstempel gesellen sich weitere Freunde aus dem Kreis der Luziden zu uns, und in unserer Familie der Dämmerung beginnen wir mit ihnen eine Reisesphäre in den Großen Weltenozean zu bilden. Zur gleichen Zeit ist in Aweihemo ein Ziehen seines Herzens, ein wenig mit den ihm „jenseitigen Winden“ zu spielen, erwachsen. Da rufen wir ihm zu, sich in den ihm „jenseitigen Winden“ nun der li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden gewahr zu werden ... Dies wird ihm sogleich leichter fallen, begibt er sich - uns gemeinsam einander tragend - in unsere, im Tanze mit befreundeten Luziden, stets gebildete Reisesphäre hinein.

In jener Sphäre vermögen bislang nur Wesen aus unserer levidischen Gemeinschaft mitgetragen zu werden, eine Reise ist darin den Soliden verwehrt - selbst den Philianey und Mitbetenden nicht möglich - doch speziellen Wesen aus dem Volk der Gemeinsamen Flamme (welche uns Nobeili sind) kann es gegeben sein, sich in das Levidische hinein zu tanzen. Es ist ein Li'w'ehen der Nobeili. Die Erste Leuchtende Flamme, *F'Chemeili*, li'w'eht im Tanze mit ihrem und der ihr nahestehenden Vertretern aus dem Kreis der Namensvölker. Aweihemo beginnt nun mit den li'weißen Strömungen selbst zu tanzen. Ähnlich wie uns in der Familie der Dämmerung werden ihm diese Strömungen zu li'weißen, zu „erleuchteten“ Winden.

Aweihemo ist nun das erste Wesen außerhalb unserer Gemeinschaft, welches wir in unserer Familie der Dämmerung in der Reisesphäre im Großen Weltenozean mittragen. In unseren anderen Familien er-hören wir im Tanze um den Himmelstempel der Feu Nobeili aufsteigendes zweites Li'. Eine Zeit lang ziehen wir mit Aweihemo durch den Großen Weltenozean, und darin verwandelt er sich uns zum „*[Lalolemu Schweib] Liwelei*“, denn er wird sich darin seiner eigenen Verbindung zur „Zauberhaftigkeit der Welt“ bewusst ...

Wieder im kleinen Rund der Welten über den Wüsten der Cinque-Ma'terre angekommen, vollzieht sich das zweite *Li'* der Nobeili.

Den Nobeili'maoweili ist nun die „Im Wind reisende Leuchtende Flamme“ erwachsen. Sie, *Liwelei*, nährt ihr Kleid, wie *F'Chemeili* auch, nunmehr aus ihrem Li'w'ehen. Da sie jedoch eher den ihr „erleuchteten Winden“ zugetan ist, erwächst in ihr eine Himmelsbrücke zu unserem uns einander Li'Schönen und Berührungen im Eingebunden-Sein der Welten-Gemeinschaft.

Daraus erwächst uns gemeinsam einander erlebend und gefallen eine Freundschaft mit *Liwelei*, welche wir einander im Ziehen unserer Herzen, wie auch im Tanze im Rund der Welten und deren Einander pflegen.

Die drei Leuchtenden Flammen

Manchmal regt zunächst weniger die Gestalt einer Traumzeit eine kleine Welt an, mit ihren Schwestern oder mit ihrer Mater Erde Gespräche aufzunehmen. Denn nun findet sich eine Himmelsbrücke im Erwachsen einer Neuen in unserer Familie der Himmelstanzenden. Findet sie zu *ihrem Tanze*, so auch zu ihrem Namen, und so weiter auch zu „ihrer Welt der Entsprechung“, welche uns den gleichen Namen wie die werdende Hi'Tänzeley trägt. Für ihre Anfänge im kleinen Rund der Welten hat sie bereits eine Welt, deren luzidischer Vertreter ihr Kleid gewesen ist, gewählt. Nun findet sie eine andere kleine Welt als ihre innere Entsprechung, und so beginnen zumindest jene zwei Welten ihre Gespräche aufzunehmen ... **Zwischen ihren Anfängen und dem Aufleuchten ihrer Welt der Entsprechung hat sich viel ereignet. Unser Freund-im-Tanze Isabello Abu Markus beschreibt dies im neunten Teil der „Tänze der Philianer“, im „Ihr Erwach(s)en im Tanz der Welten“.**

... Nachdem sich die Himmelstanzende mit ihrer Welt in ihr Kleid im Raume der Welten Tänze und den darin hinein getragenen Düften der Gärten unserer Herzen (in unseren Familien der Händeleley

und Bergeley) hinein getanz hat und die Berührung ihres Kleides erfahren hat, berühren wir daraufhin uns einander li'tanzend und gefallend die Namen der Mater Erden Welten unserer Entsprechung(en) und tanzen alle mit ihnen um den Himmelstempel. Nach einiger Zeit fächern sich unsere Tänze auf, bis sich jede Einzelne aus unserer Familie der Hi'Tänzeley dem Rund jener Welt mit ihrer Zeichnung zuwendet. Wir folgen jeder Einzelnen und ihrer Melodie in jeweils ein paar Gruppen, um jene Welt zu finden und ihre Mitte im Tanze zu heiligen.

Blüten- und li'staubwehend gelangen wir schließlich in das Rund der kleinen Welt und grüßen sie darin, und sogleich findet uns ihre Mitte, zu welcher wir uns einander in einer einwickelnden Spirale hintanzten. Ihrer Mitte, welcher uns ein Heiliger Berg *U'ta-bauri* wird, zufühlend bemerken wir eine Erschütterung im Strömen: Offensichtlich wohnt in einer Höhle dieses Berges ein Wesen, das ein *Li'* aus der Öffnung der Himmelsbrücke zu diesem Berge hin erhalten hat. Umgekehrt hat es nun uns entdeckt ... und so begeben wir uns zu dieser Höhle, diesem Wesen noch aus der Ferne zufühlend.

Oh ... mein Tanz in mein Kleid hat einer Anderen ebenfalls ihr Kleid gegeben ? ...

Doch grüßen wir weiterhin diese Welt, deren Vertreter aus den Namensvölkern mir ein schönes Kleid gewesen ist, und lauschen ihrer Melodie ... dann am Berge werden wir beide wohl zusammentreffen.

In unserer Familie der Tempeley haben wir im Tanze um den Himmelstempel plötzlich ein Weiten der Gespräche einer Hi'Tänzeley Welt mit einiger jener der Ma'terra-Pflanzen der Nobeili bemerkt, Jene Welt, deren Mitte unsere Gemeinschaft gefunden hat, wird nun vom anschwellenden Lied des *Feu Nobeili* drittes *Li'* berührt. Sogleich greifen wir der Welten Bänder Knüpfen zu jener neu entdeckten auf und li'schönen sie einander in aller Ruhe, während wir uns in unseren anderen Familien in ein paar kleinen Gruppen in das Rund jener kleinen Welt hinein tanzen.

Uns einander erlebend und dem Wesen im Berge zufühlend, erspüren wir, dass es aus einem sehr ernsten und berghaften *Elälä* gekommen ist. Es ist sehr zurückgezogen gewesen, doch nun hat es ein *Tanau-Li* vollführt, und das *Li'* ist ihm soeben mit unserer Ankunft aus der Welten „uns Einander“ aufgegangen. Das hat sich jetzt sehr plötzlich ereignet ... beide sind wir einander überrascht, und jenes Wesen ... jetzt sehen wir: ein Nobeili ... auch.

So verbleiben wir einander in Ruhe und probieren, ob wir [Elälä] Tanauli sanft etwas zuströmen vermögen. Doch seine Überraschung währt nur kurz, und wir bemerken inzwischen, dass er sein dunkelrot und -violett wirkendes Flammenkleid bereits aus seinem Li'w'ehen nährt. So hat sich uns jener Heiliger Berg *U'ta-bauri* bereits durch ein *U'ta-nauli* eines Nobeili zu erkennen gegeben. Zugleich haben wir beide unsere Kleider erhalten ... Du bist so eine ... dunkel leuchtende Flamme ... Möchtest Du dorthin, wo ich mein Kleid erhalten habe ... sehen, woher wir gekommen sind ?

Oh ... es flammt uns uns gemeinsam einander erlebend und erkundend ein Ziehen seines Herzens zu Neuigkeiten über Seinesgleichen - dem Volk der Nobeili - zu. Glaubt er, es hat auch so eine Kargheit wie er erlitten ? - ... So *chom* mit uns ! Wir zeigen Dir, wie es Deinem Volke ergeht ...

Mit seinem Zuflammen, sich dies anzusehen, dehnt sich nun unsere Feier des Heiligen Berges um jene der Verwandlung Tanaulis im Gruße der kleinen Welt und ihrer Schwestern aus. So tragen wir Tanauli, die Dunkel Leuchtende Flamme aus dem Volk der Nobeili, in unsere Mitte und nehmen unser Himmelswehen um den Heiligen Berge auf. Darin wehen wir Tanauli zu, dass uns die Mater Erde mit ihren berührenden Tänzen stets einladet, mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen, und dass wir aus ebendiesen Windspielen bereits Wesen seines Volkes begegnet sind und schließlich auch hier angekommen sind.

Wir zeigen ihm, wie wir zu unseren schönenden Tänzen gelangen und uns darin blütenwehend in

den Umkreis (in einer auswickelnden Spirale) des Heiligen Berges bewegen. Wir ziehen mit ihm in die Himmelsbrücken der Mater Erden Erzählungen über das *Feu Nobeili* drittes *Li'* - sein *Tanau-Li'* ... tanzen mit ihm um den Himmelstempel, wo wir auf die luzidischen Vertreter jener Welten, worin die Nobeili mit ihrem Bällchen aufgestiegen sind, treffen ... reisen weiter nach Amaobleu und kommen mit ihm beim Gartenhausberg an.

Dort erzählen wir ihm festspielend vom Erwachsen dieses Gartens, von der Freu' Amaobleus, aus welchem das *Feu Nobeili* begonnen hat ... von unseren Tänzen mit Seinesgleichen, welche einen anderen Weg als den seinen gewählt haben ... wir zeigen ihm die Tank-Stelle ... erzählen von der Konferenz der Nobeili ... vom Vollwerden der Freude Amaobleus und von unseren Reisen mit Ohwed und seinen Gefährten ... windspielen uns einander in das Rund über dem Gartenhausberg hinauf und zeigen ihm die Garten-Karte über die Welten seines Volkes ... Danach verbleiben wir mit ihm in Ruhe eine Zeit lang im Überblick darüber, wo Seinesgleichen wohnt und flammentanzt.

Währenddessen haben wir uns in unserer Familie der Bergeley zu unseren Gruppen mit Tanauli begeben und künden ihnen von den Bildern unserer Trägeley, woraus sich uns jene Welt, in welcher *F'Chemeili*, die Erste Leuchtende Flamme der Nobeili, mit Seinesgleichen flammentanzt, zeigt ... Darauf hin zeigen wir in unseren Familien der *Li'Tänzeley* und *Li'Wolkeley* *Elelä Tanauli* im Überblick der Garten-Karte, wo sich einer Seinesgleichen befindet und laden ihn ein, mit uns dorthin im Rund der Welten um Amaoblau, wie auch dort, wo das Oben das Unten berührt, zu wellen ...

In unseren Familien der *Hi'Tänzeley*, *Tempeley* und in jener der Dämmerung er-hören wir in unseren Tänzen im „uns Einander“ der Welten vom dritten *Li'* der Nobeili. Sogleich künden wir dies unserem Mit-*Li'w'*ehenden *Schweib Liwelei*, die Im Wind reisende Leuchtende Flamme der Nobeili'*maoweili*, und begeben uns langsam uns gemeinsam einander erlebend und tragend vom Himmelstempel zu jenen Bändern, welche Amaobleu mit den Welten der Flammenwesen *Ma'terra*-Pflanzen geknüpft hat. Da berühren wir diese Bänder und spüren ihre Resonanz zu den Welten-Erzählungen, in welchen wir tanzen ... Wir spüren hin und bemerken das Schwingen eines bestimmten Bandes ... ja, dies schwingt (zu den Welten-Erzählungen) am stärksten ... wir finden uns in jenes Schwingen ein ... folgen diesem Band und gelangen so vom Großen Rund weiter in den kleinen Rund jener Welt.

Dort *li'*staubwehend mit *Schweib Liwelei* angekommen, bemerken wir *F'Chemeili* und *li'*tanzen uns zu ihm ... doch hier finden sich weitere Gruppen ein ... und mit ihnen reist auch ein Wesen ... es fühlt sich an wie ein Nobeili, das sich jedoch noch nicht in ihre Gemeinsame Flamme eingefunden hat ... und wir erinnern uns an das *Li'*singen der Welten ... es muss das dritte *Li'* der Nobeili sein ...

Darauf hin begeben wir, weiterhin *li'*staubwehend, zum Heiligen Berg dieser Welt, denn in ihm findet sich die Verbundenheit dieser Welt mit Amaobleu im Kreis um den Himmelstempel. Doch schwingen wir uns dabei ausgiebig den Umkreis grüßend und als Mitte den Heiligen Berg wissend weit zur Gruppe mit dem dritten *Li'* der Nobeili und dann zum ersten, beide zum Berg lockend ...

In unseren Familien der *Li'Tänzeley* und *Li'Wolkeley* wellen wir uns mit *Elelä Tanauli* zur Gruppe, welche die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel gewonnen hat und worin jetzt auch *Schweib Liwelei* tanzt. Nun gemeinsam windspielen wir uns in Richtung *F'Chemeili*, inzwischen hat der uns bemerkt, flammt uns zu und lässt sich nun durch unser erhebendes Tragen zum Heiligen Berg hinaufströmen.

Oben angekommen und uns getroffen, bilden wir einen großen Kreis im Reigen, in dessen Raum wir die drei Leuchtenden Flammen der Nobeili'*maoweili* ziehen lassen. Langsam *li'*tanzen wir im Kreis verbleibend und festspielen darin stille die er-hörten Welten-Erzählungen zu den drei *Li'* der Nobeili. Die drei Leuchtenden Flammen aus ihrem Wir [von] der Gemeinsamen Flamme erzählen einander aus ihrem Tanz zu ihrem *Li'* und darin von ihrem Wir in der Gemeinsamen Flamme.

Elälä Tanauli versteht nun, dass sich aus der ursprünglichen *Freu'* Amaobles und ihrem Vollwerden *-de* jene Traumzeit der Ma'terra-Pflanze, aus welcher er mit seinem Bällchen aufgestiegen ist, soweit [von selbst] geändert hat, dass es ihn nicht mehr zu einer [weiteren] Änderung ziehen muss (sozusagen „das Problem ist gelöst“, wobei die Gartentanzgemeinschaft um Amaobles und deren Umkreis dies *nie* als **Problem** verstanden hat ...).

Lalolemu F'Chemeili - die Erste Leuchtende Flamme der Nobeili - kleidet sich in ein warmes Orange bis Rot. Sie flammt nicht grell, sondern vermag viel Wärme auszustrahlen und ähnelt uns darin unserer Familie der Vulkaney. Seine Atmosphäre und Ausstrahlung ist uns warmherzig, er vermag in sich zu ruhen und lebt uns das *'maoweili* am stimmigsten. Deshalb ist er den Nobeili ihr weiser Pater und Begleiter in ihren Welten im Umkreis Amaobles und ihrer Schwestern.

Lalolemu Schweib Liwelei - die Im Wind reisende Leuchtende Flamme der Nobeili - kleidet sich in himmelblau bis weiß. Sie ist das hellste Flammenwesen und strahlt viel Licht, aber weniger Wärme, aus. Dem Tanze im Windspiel, den dies- und jenseitigen gleichermaßen, ist sie zugetan. Sie liebt ausgiebiges Umherziehen in ihrem Li'w'ehen über dem kleinen wie auch unter dem und im Großen Weltenocean. Den Nobeili ist er ein Abenteurer, Forscher, Botschafter und Erzähler aus fernen Welten. Uns ist er ein Freund-im-Tanze - er zieht mit uns, und wir himmelswehen mit ihm - *Lei, Lei*. Immer wieder begeben sich zu ihm einige Nobeili, welche dann mit ihm und mit uns reisen ... Liwelei bringt ihnen die Welt nahe.

Elälä Tanauli - die Dunkel Leuchtende Flamme der Nobeili - kleidet sich in ein dunkles Lila/Purpur. Sie flammt schon eher im [äußerlich] Unsichtbaren, weshalb sich ihr Li'w'ehen in der Nähe der Traumzeiten der Nobeili Welten findet. Sie spürt der Geschichts-Gestalten Affinität zu bestimmten Ereignissen nach, im Besonderen, wenn ihr sich Geschehnisse abzeichnen, aus welchen sie einen Bedarf nach dem Ausgleiche erahnt ... Sie sieht voraus ... und begibt sich dorthin und zu jenen Nobeili, welchen die gegenwärtige Geschichts-Gestalt dunkel (gleich uns in unserer ersten Familie das Alte Unten ist) erscheint und daraus eine Befreiende bedarf.

(Die Gartentanzgemeinschaft verfügt über kein „Problembewusstsein“ im herkömmlichen Sinn, sieht sich aber in die Welten-Gemeinschaft und deren Großen Zusammenhänge eingebettet und eingebunden. Sie lockt und lässt sich locken und *berühren* ... In ihrer Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung ihres Treibens leben und tun sie, was sie sind und lernen daraus. Das Dabeisein und Mittendrin-Sein ist ihnen wesentlich ...)

Den Nobeili ist Tanauli zunächst dunkel, aber aus dem Dunkel vermag sich ja das Zukünftige zu nahen. Uns vermag er über die sich mit unseren Tänzen wandelnden oder schon verwandelten Traumzeiten der Nobeili Welten zu erzählen.